This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

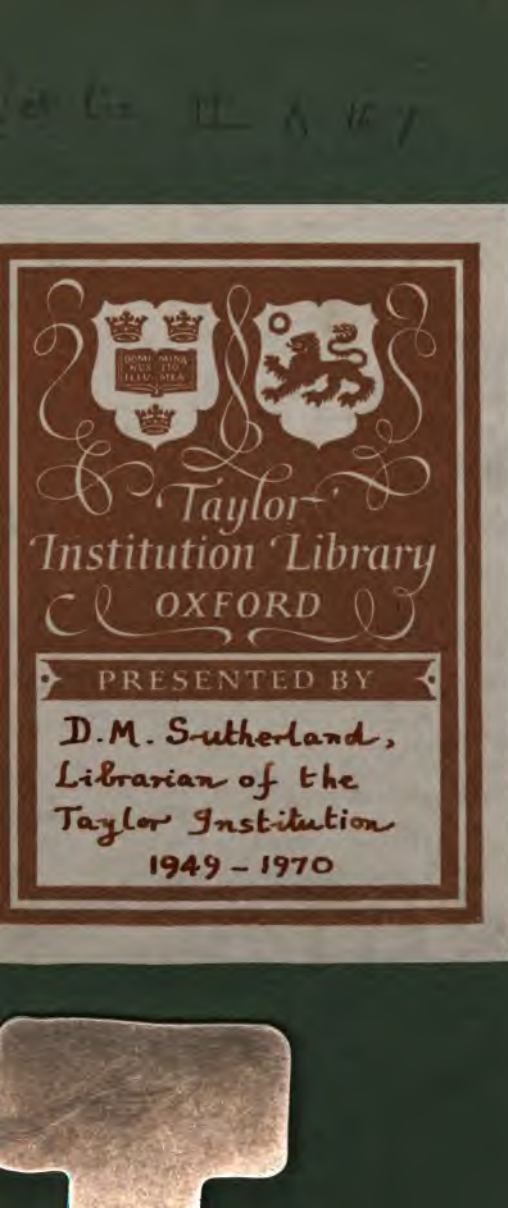
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

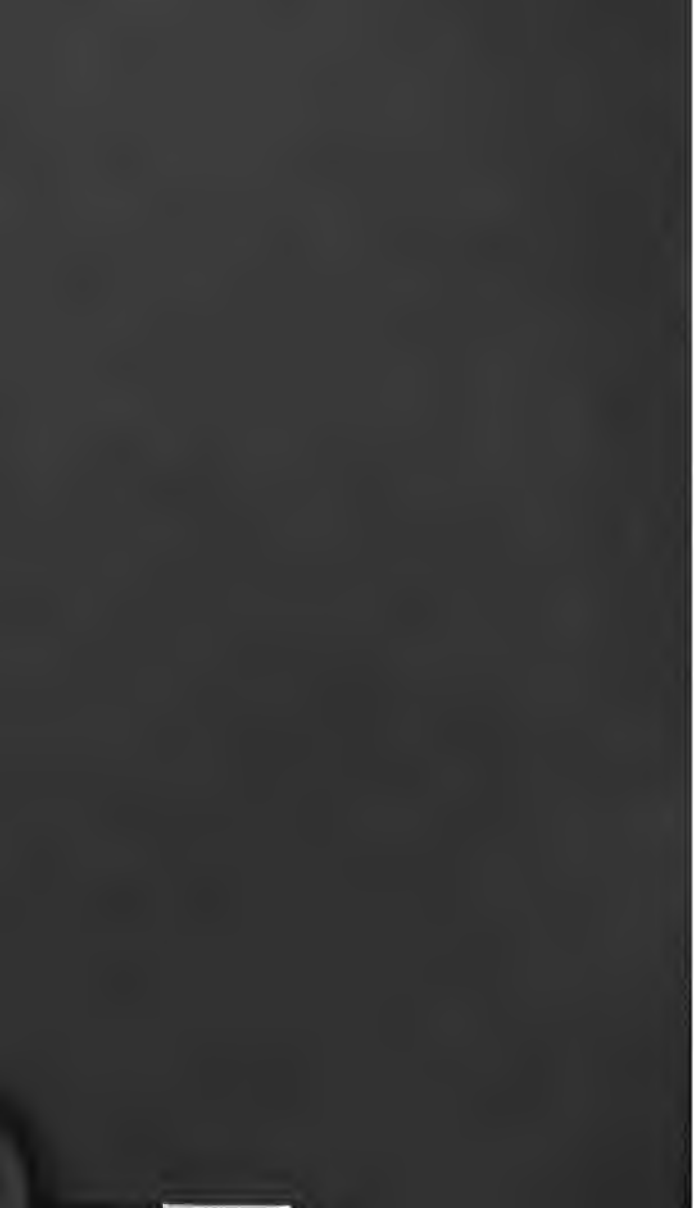
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


Taylor Institution Library
OXFORD
PRESENTED BY
D. M. Sutherland,
Librarian of the
Taylor Institution
1949 – 1970



# Die
# Sicilianiſche Veſper.

Ein
Trauerſpiel
in
fünf Aufzügen.

Von
G. U. Pr. in L***.

Wien 1794.
Im Verlage der Dolliſchen Buchhandlung.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
7 JUL 1975
OF OXFORD
LIBRARY

# Personen.

## Von Seiten der Franzosen.

Wilhelm von Porcelet. Commendant von Meßina.

Camillus. } Wilhelms Kinder.
Elise. }

Laura. Elisens Kammermädchen.

Clermont. } Edle Franzosen.
Moureau. }

Zwey Kinder.

## Von Seiten der Sicilianer.

Johann von Procyta. Das Haupt der Verschwornen.

Manfredi. Einer der angesehnsten Sicilianer.

Manfredi der jüngere. Sein Sohn und Elisens Bräutigam.

Grimaldi. }
Gafforio. } Edle Sicilianer.
Leontio. }

---

Die Handlung geht vor, theils in Procelets, theils in des ältern Manfredi Hause; fängt an nach Mitternacht, und dauert bis auf den Abend.

# Erſter Aufzug.

## Erſter Auftritt.

Die Scene iſt im Hauſe des Manfredi; es iſt Mitternacht.

Die zween Manfredi.

Der Sohn.

Wo führen Sie mich hin mein Vater? Fürchterlich ſtürmen die Winde, und ſchreckbare Finſterniſſen hüllen alles in Schlummer ein.

Der Vater. Komm, komm mein Sohn! Wir wollen hier unſere Patrioten erwarten. Ein groſſer wichtiger Zeitpunkt nähert ſich nun!

Sohn. Der feyerliche Ernſt, der auf ihrer Stirne ſteht, macht mich zittern! — Was

wollen Sie mein bester Vater? — Heut am Vorabende meines Hochzeittags?

Vater. (mit Nachdruck) Dich ermahnen, daß du dich auf eine entscheidende Begebenheit gefaßt machest; dich an die allgemeine Knechtschaft des Vaterlandes erinnern; dich bey dem Heiligthume kindlicher Pflichten beschwören: daß du heut meiner würdig zu werden trachtest!

Sohn. Heut? — Mein Herz ist nur mit dem Glücke beschäftigt, das mich in Elisens Armen erwartet.

Vater. Es giebt Verbindungen, mein Sohn, die über alle andere Verbindungen gehen; und oft fodert das allgemeine Wohl uns Opfer ab, die dem Herzen theuer zu stehen kommen!

Sohn. Ich verstehe Sie nicht! — Sie wollen doch nicht: daß ich meinen Versprechen meyneidig werde? — Einst hatten sie mir nichts so sehr eingeschärft, als über die Heiligkeit des gegebenen Wortes unverbrüchlich zu wachen.

Vater. Leise, leise mein Sohn! Die Nacht selbst könnte leicht an uns zur Verrätherinn

werden. — Bedenke es wohl, daß der Eid, den du deinem Vaterlande geschworen, theurer, heiliger als alle Freundschaftsversicherungen seyn müße.

Sohn. Ich erstaune! Was wollen sie damit? Sollten sich die Pflichten eines Patrioten mit der Zärtlichkeit eines Liebhabers nicht vertragen können? Muß meine Braut — —

Vater. Du bist mein Sohn nicht: wenn du ferners an sie denkest! Sie muß heut noch —

Sohn. (rasch) Was muß sie?

Vater. Sterben! — Du staunest? du bebst? Das Vaterland will es, das Wohl deiner Anverwandten, deiner Mitbürger erfodert es! — Ha sie kommen! — Bald werden seltne erstaunenswürdige Dinge dir zu Ohren kommen! Bald wird man dich zu edlern Pflichten auffodern!

## Zweyter Auftritt.

Gafforio und die Vorigen.

Manfredi Vater.

Willkommen mein Freund! Wachen unsere Patrioten? Sind die Häupter der Stadt, wie wir es beschlossen, versammelt?

Gaff. Alles ist gerüstet! Alles wartet voll Sehnsucht auf den großen Augenblick, wo wir mit Schwertern und Dolch —

Manfr. Sohn. Gott! welche schreckliche Zurüstung! — Sind Waffen und Dolche die Fackeln, mit denen ihr mich zum Brautaltare begleiten wollt?

Gaff. Nichts hievon edler Jüngling! — Sobald keine knechtischen Fessel mehr unsre Schritte hemmen: dann wollen wir dir das Geleite zum hochzeitlichen Feste geben — Aber ist Grimaldi noch nicht hier? O der Himmel laße ja nicht unsere Entwürfe durch ein feindseliges Geschicke stöhren! — Unsere Tyrannen schlummern in stolzer Sicherheit; möchten sie

doch nimmermehr erwachen! — Doch die Patrioten! —

## Dritter Auftritt.

Die beyden Manfredi, Grimaldi, Gafforio und Leontio.

Grimaldi. (zu Manfredi dem Vater.)

Ihr dringender Befehl hat bald Schlaf und Ruhe verscheucht. Sie scheinen uns zu einer wichtigen Handlung zu bestimmen; mit Rath stehen wir ihnen zu Diensten.

Manfr. Ach meine Brüder! welch' eine frohe Nachricht muß ich euch eröfnen! Bald — bald werden wir frey seyn. Procyta, unser großmüthiger Retter, der für das allgemeine Beste so langwierige, so gefahrvolle Reisen unternommen, ist endlich zurückgekehrt. Tausend Versicherungen eines mächtigen Beystands hat er uns mitgebracht; ihr werdet es aus seinem eigenen Munde erfahren! — Nun erlaubet uns das allgemeine Wohl nicht mehr länger zu zögern. Die Entwürfe unserer Er-

Lösung sind nun einmal reif! Der anbrechende Tag muß alles entscheiden.

Gaff. Tod oder Freyheit!

Manfr. Vater. (mit einem ernstlichen Blick auf seinen Sohn) Q laßt den Gedanken der Vaterlandsliebe mächtig in eurem Busen aufleben! Jede andere Leidenschaft soll heut schweigen! Das Heil unsrer Anverwandten, unsrer Nachkommenschaft siege über alle andere Verbindungen des Herzens.

Leont. Es wird nun nöthig seyn kluge Maßregeln zu treffen.

Manfr. Vater. Man hat bereits gesorgt! Muth und Unerschrockenheit ist alles, was das Vaterland von euch fodert — Euer Herz sey taub gegen die Stimme des Mitleides! Blutvergießen muß eure süßeste Wonne seyn!

Manfr. Sohn. Gott, Gott! welchen Jammer prophezeyen mir diese Zurüstungen!

## Vierter Auftritt.

### Procyta und die Vorigen.

Procyta. (Er erschrickt beym Eintritte und will zurück.) Für sich:

Himmel ich bin verrathen! Es sind ihrer zu viele, ich muß zurück!

Manfr. Vater. Komm näher rechtschaffner Mann! Hier findest du nichts als Freunde!

Gaff. O seyen Sie uns tausendmal willkommen edler Retter!

Grimm. Willkommen, Willkommen! (Sie umarmen ihn nach der Reihe)

Leont. Segensboth! Vater des Vaterlandes! — Wie stolz bin ich, daß ich dich an meinen Busen drücken darf! O wenn Sicilien einem Herrn gehorchen soll: so hat es keinen würdigeren als dich!

Proc. O seyd mir willkommen, traute zu lang entbehrte Brüder! Ich sehe euch wieder, drücke euch wieder an meine Brust! — — Endlich hat sich der Himmel unsrer langwie-

rigen Drangsalen erbarmet. Halb Europa nimmt Antheil an unserm Elende, und auswärtige Reiche wafnen sich zu unserm Schutze! — O bald wird sie uns glänzen die Sonne der Freyheit! Bald werden die Tyrannen zu unsern Füßen ihre grausamen Seelen auskröcheln! — Und ich, ich bin so glücklich das Werkzeug eurer Erlösung zu seyn! Meine Hand nimmt euch die sclavischen Fesseln ab. O wie beneidenswerth ist mein Loos!

Manfr. Vater. Der Dank der spätesten Nachwelt wird dich dafür segnen!

Leont. Sicilien wird dir sein ganzes Wohl anvertrauen.

Proc. Zu lange, zu lange schon haben wir das knechtische Joch geschleppet! Die Tyrannen haben gewaltsam unsre Güter an sich gerissen, haben die reichsten Bürger durch grausame Erpressungen an den Bettelstab gebracht, und da wir vor Hunger darbten, unsere Schätze auf üppigen Tafeln verpraßt.

Gaff. O unsere Dolche sollen sie dafür züchtigen!

Proc. Sie haben unser Leben durch alle nur mögliche Drangsalen verbittert, haben muthwillig unser Blut verspritzet, die Rechtschaffenheit zum Beile verdammt, und die Tugend an das schimpfliche Blutgerüst geschleppet.

Gaff. Verderben komme über sie!

Proc. Ihre Ausschweifungen haben die Ruhe unsrer Familien gestöret, ihre Geilheit die Unschuld unsrer Töchter entweihet, und das heilige Band der Ehen getrennet.

Gaff. Blut, Blut nur kann diese Mackel tilgen!

Manfr. Sohn. (für sich) O wehe die Elise! Wehe uns beyden!

Manfr. Vater. Alle, alle sollen für ihren Frevel büßen! Den ganzen Stamm der Tyrannen müßen wir vertilgen; weder Geschlecht noch Alter muß verschont bleiben; keiner soll entrinnen, der ihren Landsleuten die Nachricht der allgemeinen Niederlage bringe. Morden wird nun zum Verdienste: die Schatten unsrer Eltern befehlen es, aus ihren Grab-

mälern rufen sie uns zur Rache auf, spornen sie uns zu Mordthaten und Niederlagen an.

Gaff. Befehlet! winket nur, auf welche Feinde wir losstürzen sollen; zeichnet uns die Herzen aus, die wir durchbohren müßen; wir sind gerüstet!

Grim. Sollen wir sie itzt im Schlafe morden?

Manfr. Vater. Feiger! der helle Mittag soll es sehen: wie wir unsere Väter rächen! — Es sind noch zu wenige zu dem großen Unternehmen vorbereitet. Bey Francini, Barotti, Paßeroni sind nun, wie hier, die wackersten Bürger versammelt, und warten, was ihr ihnen für Befehle bringet. — Höret dann: Morgen ist der bestimmte große Tag, der unser Loos entscheidet, und Freyheit uns und Ruhe zurückbringt. Auf also! Edle zu lang unterdrückte Mitbürger! bey der schaudervollen Stille dieser Mitternacht, bey dem heiligen Lichte des Mondes beschwöre ich euch: daß ihr nun muthig das Heldenwerk beginnet! Haltet Dolche und Schwerdter bereit; waffnet Weiber und Kinder, und dann (in einem

dumpfen schrecklichen Tone) wenn nach Mittag die Vesperglocke ertönet, dann fallt mit vereinter Wuth über eure Tyrannen her, durchstoßt ihre Herzen, und vertilgt das Geschlecht unsrer Despoten.

Proc. Ehe noch der Abend hereinbricht wird eine mächtige Flotte in dem Hafen erscheinen, die euch Helfer und Bundsgenossene zuführt. Griechenland und Arragonien biethen ihre freundschaftliche Hand zur Ausführung des großen Werkes, und versprechen euch durch mich ihren Schutz.

Manfr. Vater. Hier habt ihr eure Befehle schriftlich; du Grimaldi eile, da Nacht und Schatten dich vor den spähenden Augen der Feinde in Schutz nehmen, zu Francini, melde den aldort versammelten Bürgern die Losestunde, und belehre sie nach dieser Vorschrift, welches Haus jedweder bestürmen soll; du edler Gafforio wirst mit gleichen Befehlen dich zu Passeroni begeben, und dich Leontio erwartet man bey Barotti. Ihr wißt, wie wichtig die Handlung, zu der ihr euch gefaßt macht. Behutsam also und vorsichtig!

Erinnert euch: daß euer, eurer Kinder, eurer ganzen Nachkommenschaft Wohl in eurer Händen ruhe! — Getreues Stillschweigen, kluge Vorsicht, beherzter Muth ist nun nöthig! Geht! — Bey dem ersten Schlag der Vesperglocke sollen tausend Dolche über den Häuptern der Verräther blitzen! — Procyta! Du weißt deine Rolle. (Sie gehen ab)

## Fünfter Auftritt.

### Die beyden Manfredi.

Manfr. Sohn.

Grausame! Grausame wo wollt ihr hin? Welch eines schwarzen Verbrechens macht ihr euch schuldig? Die späteste Nachwelt wird eurer Raserey fluchen! — Aber sie hören mich nicht! — O Vater, rufen Sie sie zurück! Rufen Sie sie zurück! — Welch einen traurigen Hochzeittag bereiten Sie mir!

Vater. O du solltest ihn segnen den schönen Tag, der deinem Vaterlande Freyheit und Ruhe zurückgiebt! — Möchtest du dich

doch erinnern, mein Sohn, an die Felder, die der Muthwillen unsrer Feinde verwüstet, an die Gebäude, die ihre Raubgierde in Brand gestecket, an deine Mitbürger, an deine Anverwandte, die ihre Wuth aufgerieben hat. Möchte dann das Andenken dieser Mißhandlungen die Pflichten eines ächten Bürgers in dir erwecken, die ich durch Lehren und Beyspiele von der ersten Kindheit an dir eingeflößt habe. Möchte jene edle Glut der Tapferkeit, die dich so frühe schon zu einen Helden gebildet, in deinem Herzen aufleben, ganz deine Seele befeuren, und all die warme Vaterlandsliebe, die hier flammet, auch in deinen Busen übergehen, auch dich zu jener edlen Entschlossenheit emporführen, daß du muthig, daß du Patriot genug wärest, dem Elende deiner Mitbürger, den Drangsalen des jammernden Staates deine Geliebte aufzuopfern, und ihr ganzes Angedenken aus deinem Herzen zu vertilgen.

Sohn. Nimmermehr! (fällt ihm zu Füßen) O gebeugt will ich hier zu Ihnen hinaufflehen, will Sie bey aller väterlichen Zärtlichkeit beschwören: daß Sie ihren blutigen Ent-

Entschluß ändern, daß Sie meinen Thränen eine schuldlose Geliebte schenken.

Vater. Niemand, Niemand soll dem Tode entgehen!

Sohn. Ach Sie kennen die liebenswürdigen Reize dieses Engels, Sie selbst wurden durch ihre Sanftmuth, durch ihr edles tugendhaftes Herz so oft bezaubert!

Vater. Auch unsere Töchter, die ein Opfer der feindlichen Wuth geworden, waren schön, waren tugendhaft.

Sohn. (noch immer knieend) Was hat euch aber Elise gethan? Wen hat sie, wen hat ihr rechtschaffener Vater gekränket? — Und wenn sie schuldig ist, wenn es ihr zum Verbrechen wird, von grausamen Ahnen abzustammen: warum haben Sie vorher mein Bündniß mit ihr gutgeheißen? Warum unterhielten Sie selbst meine Glut, und beseligten mich so lange mit der süßesten Hofnung ihres ewigen Besitzes?

Vater. Bündnisse, die wir mit unsern Gegnern geknüpfet, da wir sie noch als Herren verehren mußten, hören auf, sobald sie der

Staat

Staat als Feinde erklärt! — Nun ist es Frevel, ferner an sie zu denken; du mußt dich itzt den übrigen Patrioten zugesellen; an der edlen That, Retter deines Vaterlandes zu seyn, Theil nehmen, ungerührt, ohne Rücksicht auf die alten Verbindungen, über die Tyrannen herfallen, und sie morden. — Du bist dem Staate dieß Opfer schuldig!

Sohn. (erhebt sich hastig) Grausamer! was höre ich? Warum foderst du nicht gar: daß ich in Porceletens Haus zuerst eindringe, den Stahl wider meine Braut erhebe, ihr Herz, das mich zu zärtlich geliebt hat, durchbohre; und dann an ihren letzten schmerzhaften Krümmungen, an dem letzten Starren ihres brechenden Auges, an dem letzten Fluche, den sie auf ihren Mörder hinlallet, meine grausame Seele weide! Ha! ich will mich zur Wehre vor die Unschuldige hinstellen, will fechten wider euch, will eure Entwürfe zernichten! — Ich muß fort!

Vater. Wo willst du hin Verwegner?

Sohn. Zu Elisen, die mein Herz hat, zu der Unglücklichen, die eure blinde Rache vertilgen will.

Vater. Unkenniger! zu welchem Frevel wird deine rasche Leidenschaft dich noch verleiten? — So hat die Liebe so viele Macht über dich, daß du selbst an deinem Vater zum Verräther zu werden beschließest, um eine auswärtige Geliebte, einen Abkömmling unserer ärgsten Feinde zu retten? — Geh dann Undankbarer, geh! Entdecke den Wüthrichen unsre Entwürfe, führ sie selbst wider deinen Vater an, und sieh gelassen zu: wie sie mich schwachen Greis zum Blutgerüste schleppen, und dieß für dich zu zärtliche Herz durchbohren! Geh! Opfere deinen Vater einem Weibe auf, für welches dir unser Reich tausend andere reizende Töchter, Patriotinnen, deiner ganz würdig dargebothen hätte! Vergiß Gehorsam, Vaterlandsliebe, und werde ein Verräther deiner Mitbürger!

Sohn. Ach mein Vater! Haben sie Mitleid mit meiner Jugend! Schröcklich tönen mir ihre Vorwürfe.

Vater. Zurück Niederträchtiger! Sag es nicht mehr, daß du mein Sohn seyst! Du mein und des Vaterlandes Feind! Geh und

nimm meinen Fluch zum Geleite mit! Ziehe deinen Privatnutzen dem allgemeinen Nutzen vor! Laß länger noch deine Mitbürger in Elend und Knechtschaft schmachten; länger noch Verwandte in schimpflichen Ketten jammern!

Sohn. Gott was höre ich? — Und diesen Schimpf soll ich ertragen? Die Schande dem Staate meineidig zu seyn, soll ewig meinen Namen brandmarken?

Vater. Werde nur, einem Weibe zu gefallen, ein feiger Verräther! und vergiß: daß die Grausamkeit derer, die du als muthiger Redner vertrittst, Ursach an dem Tode deiner Mutter gewesen; höre nicht die Stimme, die aus ihrem Grabe heraufschallt, dich an deine Pflichten zu erinnern; und wenn ganz Sicilien Hand anlegt, die Freyheit zu erringen: da sitz du im Schooße der Weiber, träume Hochzeitfreuden, und unterstehe dich durch kalte Gründe ihr Leben zu retten! — Geh nur! Sicilien wird deines weibischen Arms nicht nöthig haben, seine Rechte zu verfechten! — Ich Thor! daß ich so lang

verweile einen Weichling auf unsre Seite zu bringen.

Sohn. Du hast gesiegt, mein Vater, du hast gesiegt! Befiehl! was soll ich thun? Wie kann mein Arm Dir und dem Staate nützen?

Vater. Das Vaterland verschmäht deine Dienste. Man kann nicht dem Staate und einer thörichten Leidenschaft zugleich dienen.

Sohn. Ich will sie vertilgen meine Liebe, ich will siegen über meine Leidenschaft.

Vater. Du willst? — Nun dann, wenn nicht Schande dein Antheil seyn soll, wenn du wahrhaft deines Namens würdig zu seyn dich bestrebest; wenn du in der Rolle großer Patrioten aufgezeichnet zu werden verlangest: so schwör —

Sohn. Was mein Vater?

Vater. Daß du taub gegen jede andere Leidenschaft, nur das Klirren der knechtischen Ketten, nur das Jammern unsrer unglücklichen Bürger hören willst.

Sohn. Ich schwöre es!

Vater. Daß du nicht eher an Elisen denkest, bis die Sturmwolke vorüber, die über unsern Scheitel schwebt.

Sohn. Ach könnte die Unschuldige — —

Vater. Schwör es zögernder Weichling! Sclav deiner Begierden!

Sohn. Ach! — Ich schwöre es bey dem Heiligthume der Ehre, bey den ruhmwürdigen Thaten unsrer Ahnen!

Vater. Genug! Der Himmel hat ihn gehört diesen Schwur; deine unglückliche Mutter hat ihn in ewige Tafeln eingegraben, und, wenn du es wagest, ihm meineidig zu werden: — O! so wird sie ihn die in mitternächtlichen Stunden vorheulen! — Überdenke die Größe des heutigen Tags, und sey seiner würdig!

## Sechster Auftritt.

Der jüngere Manfredi allein.

Ha! wie ich so ganz betäubt bin! — Was war es, das man von mir foderte? Wie hieß

der schreckliche Eid, den ich geschworen? — Elise, die so zärtlich von mir geliebte Elise soll sterben! Ich selbst hab sie der Wuth Preiß gegeben! — Abscheulicher Meineid! Unerhörte Grausamkeit! So kann dann das Wohl des Staates und das Leben meiner Geliebten nicht zugleich bestehen? Ist es nicht möglich beydes: das Vaterland, und eine schuldlose edle Braut zu retten? — Wie der kalte Greis so viel erhabenes von Pflicht und Vaterlandsliebe zu schwätzen wußte! und ich, im Begriffe mit dem sanftesten Engel an den Brautaltar zu treten, soll ihm seine hohen Gesinnungen nachsprechen; soll auf einmal altgewurzelte Neigungen aus dem Busen reißen, und das von Zärtlichkeit überfließende Herz zu Mord und Blutvergießungen gewöhnen? — Nimmermehr, nimmermehr soll die Unschuld die Beute einer blinden Wuth werden! — Aber ach! meine nach Hilfe lechzende Mitbürger, der mit eifernder Strenge in mich stürmende Vater, die ewigen Brandmaale der Schande, die aus der Gruft mir zurufende Mutter! — — O Liebe! O Vaterland! wie mächtig bestürmt ihr meinen Busen!

Welchem aus euch soll ich gehorchen? Soll ich der Mörder oder Gemahl meiner Geliebten werden? — Du siegst, du siegst o Liebe! Verzeih es mir theures Vaterland! nur sie vergönne mir den mörderischen Dolchen zu entreissen! Dann, dann, sobald ich sie gerettet weiß, will ich hinaus, will über unsre Tyrannen herfallen, will mit unsern Patrioten Retter des Staates werden! — Was wanke ich noch? Flieh Manfredi! Eile zu Elisen — — Die Unglückliche! Sie träumt noch von Hochzeitfreuden, und schon sind Dolche auf ihr zärtliches Herz gezücket!

# Zweyter Aufzug.

## Erster Auftritt.

Die Scene ist im Hause des Porcelets; der Tag bricht eben an.

Elise. (allein)

Schon röthet der erste Morgenstrahl den Himmel, und der junge Tag steigt empor, der mich auf ewig mit meinem Manfredi vereiniget! — O mit welchem Entzücken jauchzt dir mein Herz entgegen, liebliche Sonne, die du reich an Freuden und wonniglichen Stunden, von den nahen Hügeln zu mir heraufkömmst! Manfredi wird nun immer, immer mein seyn, in seinen Armen werde ich alle meine Wünsche befriediget sehen! — O wie ich nun so fröhlich bin! Wie alles um mich herum in lieblicher Stille lächelt! — Ach wie gut ist es fröhlich zu seyn, zufrieden zu lächeln! — Und doch müßen so viele andere

in bitterm Kummer trauren, müßen kläglich um uns herum weinen! O warum kann ich sie nicht alle glücklich machen? nicht alle Antheil nehmen lassen an jener Lust, die mich heute beseelet? Die traurige Wittwe mir gegenüber, die unter ihrem einsamen Dache die Nacht hindurch so wehmüthig jammerte, fühlt nicht die Freude, die hier im Herzen pocht! Doch steht es nicht in meiner Macht einen Theil ihrer Schmerzen zu lindern? Verdient es der heutige Tag nicht: daß ich ihren Kummer stille, daß ich alles um mich herum fröhlich und glücklich mache? — Laura! Laura!

## Zweyter Auftritt.

Elise und Laura.

Laura.

Wie gnädiges Fräulein! so frühe hätte ich sie noch nicht aus dem Bette vermuthet!

Elise. O meine Liebe! in Brauttagen läßt es sich nicht so ruhig schlafen! Der Mond

TAYLOR INST. OXFORD

verweilte zu lange am Himmel, und lang seufzte ich schmachtend der frühen Morgenröthe entgegen. — Ich bin heut so fröhlich, so entzückt, so wonnevoll! — O ich kann es dir nicht ausdrücken!

Laura. Dieses Glück mußte wohl einmal ihrem guten sanften Herzen zu Theile werden!

Elise. Ja, wenn ich mein Entzücken nur auch andern mittheilen könnte — Du kennst doch die arme Wittwe uns gegenüber? — Hast du sie gestern nicht bey einer bleichen Lampe jammern gehört? Wer weiß, wie lange sie schon hungert! — O an meinem Hochzeittage soll alles Feste feyern. — Seh, bring ihr dieß Wenige, (giebt ihr Geld) daß sie nicht mehr meinen Schlummer durch ihr rührendes Wehklagen störe.

Laura. Ihre Güte reizt mich bis zu Thränen! Ihr ganzes Leben ist eine Reihe von Wohlthaten, ihr sanftes, menschenfreundliches, mitleidiges Herz — —

Elise. Was haben auch wir Mädchen edleres, als dieß gute sanfte Herz? Die Män-

ner sind uns in so vielen Vorzügen überlegen, sind arbeitsam, sind tapfer, klug, und wie — haben nichts als ein empfindliches, gern an allem Elend Antheil nehmendes Herz! — O meine Laura! Dieß mußt du auch haben! — Schönheit? O die vergeht bald, das Feuer der Augen erlischt, die Wangen erbleichen. — Aber Güte des Herzens bleibt immer im alten Werth, und glaub es mir, sie macht uns liebenswürdiger als das schönste Gesicht, und als der reizendste Wuchs — — Noch was! du kennst doch den alten redlichen Greis, dem unsere Landsleute seine Gattinn, seine Kinder, sein ganzes Vermögen geraubet; geh, der muß sich heute auch freuen, bring ihm diese Kleinigkeit. — Du hast doch gestern auf die kleinen Waisen nicht vergessen?

Laura. Welch einen süßen kindlichen Dank hab ich Ihnen von diesen zu bringen! Sie weinten, hoben ihre Hände zum Himmel empor, nannten Sie ihre Mutter, und betheten für Sie.

Elise. O wohl mir! Das Gebeth der Unschuld wird die Wolken durchdringen, und

Glück und Gnade für mich und meinen Manfredi von dem Höchsten erflehen. — Aber sieh mein Bruder! Willkommen, Willkommen Camillo! So frühe schon kömmst du mit deinem Glückwunsche zu dem heutigen, für mich so festlichen Tag? Siehst du das liebetrunkne Mädchen, wie sehnlich sie der Stund ihrer Verbindung entgegen sieht!

## Dritter Auftritt.

### Elise, Laura und Camillo.

Camillo.

Ich nehme Antheil Schwester, den innigsten Antheil an deinem Glücke! Deine Güte, deine Tugenden haben dich längst desselben werth gemacht; nur wundert es mich, daß du schon so frühe erwachet! Gewiß hat auch dir das unruhige Geräusch in unserer Nachbarschaft den Schlaf verscheuchet?

Elise. Welches Geräusch?

Cam. Wie? Solltest Du diesen nächtlichen Lärmen nicht vernommen haben? Ich besorge —

Elise. O an meinem Hochzeitfeste mußt Du nichts besorgen! Wer weiß welche dringende Geschäfte diesen Lärmen verursachten.

Cam. Gott geb es, daß Sie von keinen Folgen sind! Aber fürwahr Schwester! meiner Seele ahndet irgend eine geheime Verbindung; die versammelten Haufen der Bürger, ihre dringende Geschäftigkeit, ihr geheimnißvolles Lispeln lassen uns nichts gutes vermuthen. — Aber ha! es soll ihnen theuer zu stehen kommen, wenn sie etwas wider unsre Ruhe unternehmen.

Elise. Du erschreckst mich Bruder! Wer wird am Hochzeittage an so etwas denken?

Cam. Schwester! du kennst unsre Lage zu wenig! Wir können nie zu sehr auf unsrer Hut seyn; die unter unsrer zu strengen Regierung seufzen, werden ihren längst verbissenen Zorn — —

Elise. O diesen wird mein neugeknüpftes Bündniß entwafnen. Beyde Nationen durch das Band der Liebe vereinet, werden nun dem alten Grolle entsagen, werden nun in ein Volk zusammenschmelzen. — O möchtest

doch auch Du, um dieses Band fester zu knüpfen, aus diesem Volke dir eine würdige Gattinn wählen.

Cam. Umsonst! die Herzen der meisten sind wider uns zu sehr erbittert! — Ihre Rachgierde wird nach Lang oder Kurz in lichte Flammen ausbrechen!

Elise. Nimmermehr o Bruder! Du mußt heut meiner Ruhe schonen! (fröhlich) Sieh, sieh mein Manfredi, der wird Dir bald deine Besorgnisse benehmen!

## Vierter Auftritt.

Manfredi der jüngere, und die Vorigen.

Manfredi. (für sich)

Himmel! Sie selbst ist zugegen. — Ich muß zurück; jede Mine würde mich verrathen. (will abgehen.)

Elise. Wohin mein Geliebter? Würdigen Sie ihre Braut keines Blickes?

Manfr. (ängstig verwirrt) Verzeihen Sie meine Beste! — Ich suchte Ihren Vater; eine Zeitung von äußerster Wichtigkeit —

Elise. Darf ich sie nicht auch wissen? — Ihre Eilfertigkeit beunruhiget mich!

Manfr. Seyn Sie ruhig, aber halten Sie mich nicht zurück. (Zieht den Camillo auf die Seite, und spricht leise) Camillo! wo ist Ihr Vater? Ich muß augenblicklich zu ihm!

Elise. (geht auf ihn zu, und ergreift seine Hand) Himmel! sie zittern! Todtenblässe steht auf der Wange. — Reden Sie! entreissen Sie mich der grausamsten Unruhe! — O Bruder! deine Ahndungen scheinen mehr als zu gerecht zu seyn! — Reden Sie, bey unserer Liebe beschwöre ich Sie, was für ein Unglück drohet uns?

Manfr. Nichts, nichts meine Geliebte! — Lassen Sie mich! (will sich entfernen.)

Elise. O dieses stotternde angstvolle Nichts wie sehr macht es mich zittern! Reden Sie um des Himmels Willen, reden Sie, was drohet uns? Ihr Gesicht, ihre Stimme haben Sie schon verrathen.

Manfr. Ach! (im Streite mit sich Selbst) Soll ich es ihr entdecken? — Unmöglich! doch hier ist er selbst!

## Fünfter Auftritt.

Wilhelm, Camillo, Elise, Laura, Manfredi der jüngere.

Wilhelm.

Wie, meine Kinder! schon so frühe beysammen? Ey! wie es in Hochzeittägen sobald Morgen wird! — Aber seht ihr doch ganz erschrocken aus? Warum so stille? Was soll diese bekümmerte Mine bedeuten?

Manfr. (leise zu Wilhelm) Kommen Sie, kommen Sie rechtschafner Mann mit mir! Sie werden eine unglücksvolle, eine schreckliche Zeitung vernehmen.

Wilh. Heute? Ungegründete Furcht scheint Sie zu beunruhigen; nun! Lassen Sie einmal hören!

Manfr. Hier nicht; Elise darf nicht zugegen seyn; wir wollen in dieß Nebenzimmer.

Wilh.

Wilh. So kommen Sie dann! (wollen abgehen.)

Elise. Bleiben Sie, wir wollen Ihnen Platz machen. — Komm, komm Bruder, unterstütze mich Laura! (zärtlich auf Manfredi) Manfredi! wie können Sie mich in solcher Unruhe lassen?

Laura. (zu Manfredi) Wenn Ihnen das Fräulein lieb ist: o! so bitte ich Sie bey allem, was heilig ist, kommen Sie bald zu uns zurück, damit Sie ihr allen Kummer benehmen.

## Sechster Auftritt.

Wilhelm und Manfredi der jüngere.

Wilhelm.

Ihr ängstliges Gewittern, ihr bleiches Gesicht hat mich ganz besorgt gemacht; itzt können Sie frey reden! Was für ein Zufall macht Sie denn so bekümmert? Es werden wohl gewöhnliche Bräutigams Sorgen seyn!

Manfr. O mein Vater! Sie können die Größe unsers Unglücks unmöglich arg-

wöhnen! — Sie werden mich hassen, Sie werden mir fluchen!

Wilh. Manfredi! Was soll dieser Eingang? Sie zittern!

Manfr. Ja, ich zittre! Ungestümm wallet das Blut durch alle Adern, und banger Schauder bebt durch meine Nerven! — Sie, ihre Tochter, ihre Freunde, alle ihre Landsleute sind in wenig Stunden — ein Opfer des Todes! Ganz Sicilien ist wider euch in Waffen, die blutigen Anschläge sind von allen Inwohnern beschworen, und bald wird die Mörderlosung ertönen, die Schaar der Empörten über euch herfallen, und ha! — in wenig Augenblicken wird eure ganze Nation, werden so viele Edle, so viele Unschuldige vertilgt seyn!

Wilh. Mein Sohn, mein Sohn! Das ist Verläumdung, eine in der Hölle ausgebrütete Verläumdung! Solch eine abscheuliche Verschwörung werde ich nie glauben! — Welche Nation sollte des späten Nachruhms uneingedenk, eines solchen unerhörten Fre-

vels, solch einer niederträchtigen Meuterey fähig seyn?

Manfr. O wollte Gott! es wäre Verläumdung! Aber ach! Eben komme ich von ihrem Blutrathe her, wo ich selbst einen Eid geloben mußte, meinen Dolch in eure Herzen zu stossen. Alle glühen von Rache; es ist keine Rettung mehr; weder Alter, noch Geschlecht wird verschont bleiben! — Sobald die Vesperglocke ertönet, werden tausend Schwerter gegen euch entblößet. Die Rollen des höllischen Trauerspieles sind schon vertheilet, jedweden sind die Herzen angewiesen, die er durchbohren muß.

Wilh. Unmenschen! Barbaren! Ein Geist der Hölle hat diese grausamen Entwürfe ersonnen!

Manfr. Ach wie abscheulich muß ich Ihnen in diesem Augenblicke vorkommen, weil ich aus den Lenden dieser Wüthriche abstamme! — Aber ha! ich schwöre Ihnen: ich habe keinen Antheil an dieser Empörung, mit aller möglichen Begeisterung habe ich wider diese grausame, blutige Verschwörung gesprochen.

Doch umsonst! Die Herzen der Tyrannen sind nicht zu erweichen — Kommen Sie, kommen Sie mit ihrer Tochter, mit ihren Freunden, ich hab einen Schutzort für Sie entdeckt; da mögen Sie so lang verborgen bleiben, bis der Taumel der blinden Wuth vorüber. — Kommen Sie, jeder Augenblick, in dem wir zögern, ist Tod für uns.

Wilh. Nein, edler Jüngling! meines Landsleute Loos soll auch meines seyn! Ich weiß, was für Pflichten mir mein Amt in diesem entscheidenden Augenblicke auflegt. Ich will mit den meinigen leben und sterben!

Manfr. Aber bedenken Sie: Sie sind auch Vater! Indem Sie für ihre grausamen Landsleute die Waffen ergreifen: stürzen Sie ihre unschuldigen Kinder in ein unvermeidliches Verderben! — Werden Sie die schreckliche Scene aushalten können, wenn Elise, wenn Camillo an ihrer Seite durch Mörderhände hinsinken, wenn diese ihre zu den besten vollkommensten Sterblichen ausgebildete Lieblinge in der Blüthe ihrer Jahre — —

Wilh. Ach Sie kennen mein zärtliches Vaterherz zu wohl! O Gott! Auf welche unglückliche Tage hast du mich versparet! Entweder muß ich ein Verräther an meinen Mitbürgern werden, und am Tage, wo Verderben und Niederlagen über uns verhängt sind, mich meiner Pflicht entziehen, oder ich muß meine Kinder selbst dem Tode überliefern — Aber Manfredi! Die Ihrigen kennen mich; ich habe die mannichfaltigen Plünderungen und Mißhandlungen immer verabscheuet, ich hab mein Haus nie mit euren Schätzen bereichert, auf meiner Tafel sind eure Güter nie verpraßt worden. Ich will hinaus unter sie, will bey meinen grauen Haaren sie anflehen, will ihnen die Narben zeigen, die ich einst für ihr Heil empfangen, will sie bey der heiligsten Empfindung der Menschlichkeit beschwören: daß sie die blutige Empörung nicht ausbrechen lassen, daß sie — —

Manfr. Umsonst! Sie sind zu erbittert; man giebt nun keinem Flehen mehr Gehör, alles Mitleid ist aus ihren Herzen verbannt! — Retten Sie sich, retten Sie ihre Kinder, eh die grausame Mörderlosung ertönt.

Wilh. Mein Entschluß ist gefaßt! Ich will mich Euer annehmen, ihr Unglücklichen! wenn die Rasenden mit solch unbiegsamen Zorn wider uns wüthen; ich will für euch fechten, für euch sterben! — Ihr werdet es mir vergeben meine Kinder! das Vaterland befiehlt es!

Manfr. O verhören Sie die Stimme nicht, die aus dem Innersten ihres Herzens Sie zum Mitleid auffodert! Werden Sie kein entschlaßner Mörder von Kindern, die Sie der Welt zu künftigen Mustern der edelsten Tugend ausgebildet haben! — Aber Sie hören mich nicht! O so will ich dann eilen, will sie herbeyrufen die Unglücklichen, die Sie dem Tode so gleichgültig überliefern; vielleicht rührt Sie die Thräne in ihren unschuldigen Augen, vielleicht kann Sie die Stimme der verwandten Natur noch erweichen.

Wilh. O setzen Sie mich nicht diesem harten Kampfe aus, um mich in meinen Pflichten wankend zu machen; gönnen Sie mir den Ruhm dieses patriotischen Sieges!

Manfr. Umsonst! Sie sind mehr ihren unschuldigen Kindern als grausamen Mitbürgern schuldig. (ab)

Wilh. Wie er eilt! — O er wird die Lieblinge meines Herzens herbeybringen, wird mit ihnen um Mitleid, um Rettung flehen. Wie werd ich diese grausame Scene überstehen? Gieb mir Stärke o Höchster! — Aber wie, was wollen meine Freunde? — Ach! nun ist es entschieden, man fodert mich bereits zur Gegenwehr, zur Vertheidigung auf!

## Siebenter Auftritt.

Wilhelm, Clermont, Moureau.

Clermont.

Ach retten Sie uns, großmüthiger Mann! retten Sie uns; sonst sind wir alle verlohren! Eine abscheuliche Verrätherey ist im Werke; die ganze Stadt ist gerüstet, auf den Gesichtern aller Innwohner liest man Drohungen; an allen Thoren, auf allen Gässen sind häufige Wachen ausgestellt, die nach unserm Blute zu dürsten scheinen.

Mour. Es ist gewiß, unser Untergang ist beschlossen! Ich hab es aus der Aussage eines Sicilianers selbst, der heut Nacht bey Franzini einer geheimen Versammlung beygewohnet. Ertheilen Sie uns ihren Rath, redlicher Mann! sonst sind wir verlohren.

Clerm. Ihre Wohnung ist unsere letzte Zufluchtsstätte; hieher wollen wir alle unsere Landesleute versammeln, und dann mit vereinten Kräften aus ihrem Hause, als der festesten Burg, uns wider die blutgierigen Unmenschen vertheidigen.

Wilh. Unglückliche Freunde! wie schrecklich ist das Loos, das über uns verhänget ist. Seht nun die Früchten eurer Tyrannei! Unsere Strenge hat ihre Rache gereizet, unsere Räubereyen, unsere Bedrückungen haben armen zu Knechten herabgedemüthigten Bürgern das Straffschwert in die Hände gegeben, und Blut wird nun die Schuld so vieler Mißhandlungen hinwegtilgen, die wir an diesem unglücklichen Volke verübt haben. — O möchtet ihr, grausame Väter! aus euern Gräbern aufstehen, und es mit ansehen: wie die

Fuchte, die ihr in harte Fesseln geschlagen, ihre Ketten abwerfen, in wilder Empörung wider uns sich erheben, über unsere Häupter blutige Dolche schwingen, und über eure Grabmaale schuldlose Nachkömmlinge erwürgen — Aber zu was nutzen nun diese Vorwürfe? — Kommt, meine Brüder! und ob ihr mich gleich in den Tagen des Glücks nicht gehöret, so will doch ich euch nun jammern hören, will meinen alten kraftlosen Arm waffnen, will an eurer Spitze mich hinstellen und muthig euch wider unsre Feinde anführen. — Alles soll sich rüsten, Weiber und Kinder zu den Waffen greifen, und sich an meiner Seite versammeln!

Mour. Ja das wollen wir, das Schwert, das sie gegen uns gezücket, soll auf ihre Scheitel zurückfallen!

Clerm. Unbereitet sollen sie uns nicht überraschen! Sie sollen uns nicht schlachten, wie man das Vieh schlachtet! Wir wollen Mord mit Mord erwiedern.

Wilh. Klugheit und Vorsicht muß uns leiten: nicht blinde Rachgierde, sondern weise

Maasregeln nur können uns dem allgemeinen Untergange entreißen. Unsere kleine Schaar ist zu schwach wider ein Heer aufgebrachter Empörer, die von Freyheitsliebe, und gereizter Rache bis zum Heldenmuth begeistert werden. Auf! Clermont, eile, flieh, und sorge, daß von Milazzo uns augenblicklich Hilfsvölker zugeschickt werden; die Regimenter, die in den Dörfern vertheilt liegen, sollen in die Stadt rücken; du aber Moureau! mache mit kluger Vorsicht allen unsern Landsleuten in der Stadt bekannt, was für ein Schicksal uns drohe — Eilet, der Schutz des Himmels wache über euch! (Sie gehen ab.)

## Achter Auftritt.

Wilhelm. (allein)

So will ich sie mir dann aufbürden die Pflicht, Retter meines Volks zu seyn, oder mit ihm zu sterben! Ungern zwar ergreif ich das Schwert, und meine Seele schaudert vor der grausamen Nothwendigkeit, Leichen aufzuhäufen, und das Blutbad allgemeiner zu

machen, aber das Wohl meiner Brüder erheischt es — Doch meine Kinder — O ich höre dich sanfte Stimme des Mitleids, die du laut aus meinem Herzen empor tönst, die du mir befiehlst mich armer Waisen anzunehmen. — O mache mich nicht meinen Pflichten ungetreu! Laß mich siegen über die Triebe der Natur! — Weh mir! Sie kommen! O der Anblick dieser unschuldigen Schlachtopfer zerreißt mir das Herz! Welch' eine klägliche Zeitung muß ich ihnen eröffnen!

## Neunter Auftritt.

Wilhelm, Camillo und Elise.

Camillo.

Sagen Sie uns um des Himmels Willen, bester Vater! was für ein Unglück steht uns bevor? Manfredi heißt uns hieher eilen, und Sie anflehen: daß Sie uns nicht dem Tode überliefern.

Elise. Entwickeln Sie uns dieß grausame Räthsel!

Wilh. Kommt in meine Arme, liebste Kinder! Kommt zum letztenmal an meinen Busen, unglückliche Todesopfer! — Wir müßen uns beurlauben, auf ewig beurlauben! (er umarmet beyde) O Kuß der innigsten Wehmuth! — Kuß des Schmerzens und der bittersten Trennung! Bald, arme schuldlose Kinder sind wir nicht mehr! Euer und all unsrer Landsleute Todesurtheil ist unterzeichnet!

Cam. Gott! Gott! ist es möglich? — Wir, wir alle sollen sterben? Entsetzlich! — So soll kein Mittel seyn uns zu retten?

Wilh. Ja wohl ein Mittel! Wer ein entehrendes, schimpfliches Mittel! Wenn dein Vater, mit ewiger Schande eines Verräthers gebrandmarket in die Gruft sinken soll: — dann, dann sollst du leben!

Cam. Eines Verräthers? — Himmel was geht hier vor? Rede mein Vater, rede! Ich will dich vertheidigen, ich will mich deiner würdig zeigen! — Ha! siehst du hier den blanken Dolch? Mit dem will ich unter deine

Feinde hinaus, will mit meinem Blute deine Ehre rächen!

Wilh. Nicht zu rasch, mein Sohn! Auch tausend Dolche sind nun zu schwach uns zu retten! — Hört: Sicilien durch unsre grausame Bedrückungen zur Rache aufgereizt, hat zu einem blutigen Bund sich verbrüdert! hat den heutigen Tag, den Tag deiner Hochzeit, meine Tochter, zu unserm Sterbetag bestimmt! Und nun erwarten die Mörder das verabgeredte Zeichen; dann werden sie wüthend über uns herfallen, werden uns alle, Greise, Weiber, Jungfrauen und Säuglinge erwürgen.

Elise. O weh uns!

Cam. Welch eine abscheuliche Meuterey!

Elise. So viele Tausende sollen ohne Rettung verlohren seyn? — O Vater!

Wilh. O meine Tochter! ich sehe das Schreckliche unsrer Umstände mehr als zu wohl ein! Ich fühle es wie die väterliche Liebe mich auffodert euch zu retten: Aber noch vernehmlicher spricht die Stimme der Pflicht in mir! — Ich habe nicht allein euch, ich habe

noch so viele tausend andere Kinder, denen mich der Staat zum Vater, zum Schützer gesetzet; für diese muß ich mich zur Wehre stellen, an deren Spitze muß ich wider die Empörer kämpfen. Und da ich an einer sichern Stätte mich und euch verbergen könnte: ruft mich meine Würde aus dem sichernden Winkel hervor, und trägt mir die Pflicht der allgemeinen Vertheidigung auf. Manfredi —

Elise. O der Unglückliche!

Wilh. Hat für uns eine Schutzstätte ausersehn.

Elise. Hierinnen erkenn ich sein edles Herz.

Wilh. Aber, welch ein Schimpf für mich, wenn ich, da es um all unser Leben zu thun ist, auf die Seite der Feinde treten, verrätherisch nothleidenden Mitbürgern meinen Beystand abschlagen sollte! — O vergebt es mir, meine Kinder! Ich liebe euch auf das zärtlichste; aber ach, noch mehr liebe ich die Ehre meines Namens; ich kenne die Heiligkeit des Eides den ich meinem Könige angelobet; ich

weiß welches Opfer ich dem Staate schuldig bin — Vergebt es mir!

Cam. Ja ich vergeb es dir Vater! wenn du mich an deiner Seite wider die Feinde anführst, wenn du auch mir das ehrenvolle Loos vergönnest für das Vaterland zu sterben.

Wilh. Und du o Tochter! verzeih es, wenn ich den tödtlichen Stoß nicht abwenden kann, der auf dein schuldloses Herz zielt.

Elise. O mein Vater! auch mir ist ihre Ehre lieber, als mein Leben, und gern bieth ich dem Tode als Neuverlobte die Hand, um Sie aus dem Abgrunde der Schande zu reißen. Ihr Beyspiel, ihr Blut, das in mir wallet, soll mich mit Unerschrockenheit wafnen, um beherzt dem Tod entgegen zu treten.

Wilh. Großmüthige Tochter! wie freuet es mich ein so erhabenes edles Herz in dir zu finden! O deine Tugend ist eines bessern Schicksals werth! — Grausame! Möchtet ihr die kennen, auf deren Herz eure Streiche zielen! — Was hat sie euch gethan die Unschuldige, daß ihr sie schon in der Blüthe ihrer Jahre dahinraft?

Elise. Nicht weiter mein Vater! Ich schwaches Weib bin dieses edlen Mitleids nicht werth! Nimmermehr soll mein Andenken ihrer Pflicht im Wege treten; nimmermehr ein sterbliches Mädchen sie ihrer Ehre meineidig machen! — Ich fühle es, mein Loos scheint schrecklich! Vom besten Jünglinge getrennt, mit Brautkränzen umwunden, bey den fröhlichsten Aussichten von Jugendfreuden und künftigem Glücke zum Tode geschleppt werden, das ist fürchterlich! Aber war ich dann gebohren, um immer zu leben? Sind nicht so viele Tausend andere die Beute eines frühern Todes geworden? Könnten nicht bittere Drangsalen mich treffen, wenn ich eine Welt voll Bösewichter und Heuchler zu verlassen zögerte? Sollte es mir dann eine Lust seyn länger zu leben, wenn alle meine Landsleute, alle meine Gespielinnen um mich herum erwürgt werden? — — O sie sind überwunden die Schrecken des Todes! Gehabe dich wohl süße Hoffnung ehelicher Wonne! Fahre hin erquickende Liebe! — Gehen Sie, gehen Sie mein Vater! wohin Sie Ehre und Pflicht rufen.

Gehen

Gehen Sie! Ihre Tochter wird hier getrost den Tod erwarten.

Wilh. Laß dich umarmen, großmüthiges Kind! Welche erhabene Gesinnungen muß ich in dir bewundern? — Ich hatte Trost für dich bereitet: aber ich sehe dein Herz hat keinen Trost nöthig! O wie viel verliert die Welt an dir! — Doch vielleicht rührt deine Unschuld den Himmel noch! Vielleicht gelingen uns die Maßregeln, die wir getroffen. — Die ganze Gegend herum ist zu unserm Schutze aufgebothen, man hat nach Hilfsvölkern geschickt; möchte es doch nicht zu spät seyn! — Geh, Elise, fleh zu dem Himmel! daß er mit Erbarmen auf uns Unglückliche herabsehe; und du Camillo komm! wir wollen uns mit unsern Freunden zu einem tapfern Widerstand rüsten!

# Dritter Aufzug.

## Erster Auftritt.

Im Hause des Manfredi.

Procyta. (allein)

Endlich bricht er heran der Tag der Freyheit, der Tag meiner Erhöhung! Nicht mehr sollst du kriechen, Procyta, nicht mehr im dürftigen Gewande *) über unwegsame Gebirge klettern, und vom Stolze fremder Herren Huld erbetteln! Nun ist es Zeit den Lohn erduldeten Hohns, kümmerlich erlebter Tage einzuärnten! — Empor geschwungen zum glänzenden Ziele aller meiner Erwartungen, aller meiner Arbeiten, werd ich bald an Eli-

*) Johann Procyta war über fünf Jahre als Mönch verkleidet, durch verschiedene Reiche herumgeirrt, um bey auswärtigen Potentaten für sein Vaterland Hilfe zu suchen.

ſeits Seite den Weyhrauch der Anbethungen empfangen, den ich bisher an feige des Scepters unwürdige Sclaven verſchwendet — Dir dank' ich es forſchender, das Innerſte der Seelen durchſpähender Geiſt! Du lehrteſt mich patriotiſche Geſinnungen lügen, mit Vaterlandsliebe großthun, und Vorgeſetzte durch Unterwürfigkeit, Nebenbuhler durch tauſenderley Verſtellungskünſte täuſchen. Du lehrteſt mich der Eigenliebe der Stolzen durch Liebkoſungen ſchmeicheln, die Wachſamkeit der Rechtſchaffenen durch ſüße Liebkoſungen einſchläfern, und ein Heer gebeugter Schmeichler zu meinem Dienſte um mich ſammeln. — Die Thoren, ſie glauben ein Joch abzuwerfen, und bald werden ſie ſich geduldig unter meines ſchmiegen; ſetzten Blut und Leben für die Freyheit daran, und erkaufen ſich eine neue Knechtſchaft. Warum ſehen die Kurzſichtigen nicht weiter? Die Sclaven ihres Worts, die Streiter für fremde Vortheile? — Ha! kömmſt du ſchon Leontio?

## Zweyter Auftritt.

Procyta und Leontio.

Leontio.

Sind wir hier ſicher?

Proc. Ganz ſicher! — Haſt du Nachrichten?

Leont. Wichtige! — Unſer Entwurf iſt entdecket, die Feinde rüſten ſich; alles eilt Porceletens Hauſe zu.

Proc. Himmel! ſollte ein niederträchtiger Verräther? — Weh ihm, wenn er an Tag kömmt!

Leont. Vielleicht, daß ſelbſt des Manfredi Sohn —

Proc. Unmöglich! dieß würde ſeinem Vater das Herz brechen. Sag was haſt du für eine Urſache dieſes zu argwohnen?

Leont. Sein ungeſtümmes Jugendfeuer, das lang ſchon in ihm für Porceletens Tochter wallte, mit der er eben heute ſein Hochzeitbündniß feyern ſollte.

Proc. Wie? Heute sollte seine Vermählung mit Elisen seyn? — O die Geister der Hölle sollen ihm mit ihren Fackeln vorleuchten! Nur einen Tag zu spät, so ist der ganze Bau meiner Erwartungen zernichtet! — Doch sprich, entdecke mir ganz den Meineid, zu dem ihn die Liebe verleitet hat.

Leont. Ehe noch der Tag anbrach, sah man ihn in bekümmerter Eile nach Porceletens Pallast fliehen. Vielleicht verleitete ihn seine Leidenschaft den Feinden unsern ganzen Plan zu entdecken.

Proc. Ha! hat ihn die Liebe zum Verräther gemacht: so soll ihm diese Treulosigkeit theuer zu stehen kommen! — O laß den verwegnen Jüngling nicht aus den Augen, begleite alle seine Schritte, behorche seine leisesten Seufzer.

Leont. Wie sein Schatten will ich ihm zur Seite seyn! — Aber dein Versprechen —

Proc. Ist mir heilig! An allen meinen Vortheilen sollst du Theil nehmen! Du sollst der erste an meinem Throne seyn. — Wie findest du die Gemüther der Sicilianer?

Leont. Alle sind von deinem Patriotismus bezaubert; den Anschein deiner Abneigung von allen Würden hat sie mächtig für dich eingenommen; des Manfredi zu strenger Tugend sind sie vom Herzen gram; ich hab ihren Haß geschickt zu nähren gewußt; du herrschest bereits in allen Gemüthern.

Proc. Wohl mein Getreuer! Nur mangelt mir noch Elisens Herz! — O wie schön hat sie sich nun entfaltet diese liebliche Blume, die schon vor meiner Abreise als die reizendste Knospe alle Augen auf sich zog und bereits da geheime Regungen in mein Herz zauberte. Sie nur kann die würdige Belohnung meiner gefahrvollen Unternehmungen seyn; ihr Besitz soll mir die Beschwerden einer langwierigen Reise, Mangel, Hunger und Erniedrigungen vergelten — O Freund! laß es dir ja angelegen seyn, daß du sie meinen brünstigen Armen überliefers. Da, wenn allenthalben der Tumult raset, wenn das Blut unsrer Feinde strömt, da wache du für ihre Sicherheit!

Leont. Wie verstehst du diss? — Soll ich an der allgemeinen Befreyung sonst keinen Antheil haben?

Proc. Dienst du mir, so dienst du dem Vaterlande! du kennst den geheimen Eingang in Porceletens Haus?

Leont. Nun?

Proc. Sobald das Mordzeichen ertönet, wirst du ihn besetzen, bis ich komme, meinen Abgott mitten aus den Leichen herausreißen, und, da alles umher von Mord und Rache glüht, ihr Herz zu meinem Besten überraschen. Ihre willige Ergebung kann selbst ihrem Vater das Leben retten.

Leont. Ich verstehe dich, aber sey des jüngern Manfredi wegen auf deiner Hut!

Proc. Der soll fühlen, was es heiße, mein Nebenbuhler seyn. Der Verdacht soll durch meine Worte zum wirklichen Verbrechen werden; ich will ihn dem Vater als den Landesverräther vorstellen, will das matte Blut des Greises in heiße Wallung bringen; und ihn bis zur Wuth eines Kindermörders begeistern. Dann mein Freund, wenn er durch

meine Anklage aufgebracht, mit allem Rachefeuer über den ungerathenen Sohn losbricht, ihn zur Strafe bestimmt, und in Fesseln schlagen heißt: dann soll es mir leicht seyn, die Sache so einzuleiten, daß er dir anvertraut werde. Er wird dann klagen der Feige über die Strenge des Vaters, über die Wuth seiner Verhängnisse; da stelle du dich gerührt, lüg Mitleid, und biet ihm selbst Gelegenheit zur Flucht an. — Dann weh dem Leichtsinnigen, wenn er in unsere Schlingen unbesonnen stürzt, zu den Feinden übergeht, all das Ungewitter, was diesem bevorsteht, über sein Haupt zieht, und so als Mitschuldiger, ohne daß ein Verdacht auf uns zurückfällt, umkommt.

Leont. O! wie sehr muß ich deine Klugheit bewundern! An meiner Treue soll es nicht fehlen, deinen so weisen Plan auszuführen.

Proc. Ich vertraue mich ganz deiner Redlichkeit! — Aber stille! Sie kommen! Hervor nun mit der Maske des Eifers für die Freyheit!

## Dritter Auftritt.

Procyta, Leontio, Manfredi der ältere, Grimaldi, Gafforio.

Manfredi.

Wohl Procyta, daß du zugegen bist! Bald hätte ein feindseliges Schicksal unsere Entwürfe zernichtet; es fanden sich weichherzige Sclaven, die für Güte und Mitleid sprachen, und durch unzeitige Nachsicht unsere gerechte Rache verhindern wollten.

Proc. Himmel Sie erschrecken mich!

Manfr. Seyn Sie unbesorgt! Sie büßen bereits für ihre Partheylichkeit; ich ließ sie in Ketten schlagen, ehe sie zu den Feinden übergehen und unsern Entwurf verrathen konnten. Ich hoffe du wirst mein Verhalten billigen.

Proc. Es hat meinen ganzen Beyfall! Wir können nicht vorsichtig genug zu Werke gehen. Wer sich zum Fürsprecher der Tyrannen aufwirft, ist wohl auch fähig ihr Bundsgenoßener zu werden. Die Nothwendigkeit

erheischt: daß wir mit äußerster Strenge für unsere Sicherheit eifern; weder Adel noch Alter giebt nun jemanden das Recht an dem heutigen großen Tage von unsrer Meynung zu weichen; Züchtigung wartet auf alle, die in diesem entscheidenden Zeitpunkte der allgemeinen Pflicht meineidig werden.

Manfr. O wie erfreuet es mich gleiche Gesinnungen in deiner Seele zu lesen! — Ja keiner, keiner soll der Strafe entgehen, der sich als Fürsprecher unsrer Wüthriche erkläret.

Proc. Und sollte auch verwandtes Blut in seinen Adern wallen.

Manfr. Meine Kinder selbst wollte ich zur Blutbühne reißen, wenn sie heut unsre Feinde begünstigten.

Proc. Unglücklicher! du hast deinem eigenen Sohne das Urtheil gesprochen!

Manfr. Meinem Sohne?

Proc. Du dauerst mich, armer Vater! — Unsern ganzen Entwurf hat er den Feinden entdeckt.

Manfr. Unmöglich! Er sollte den Schwur vergessen, den er hier so theuer angelobet?

Proc. Leontio mag es dir beweißen.

Leont. Er sitzt itzt eben in der Mitte unsrer Thranen, und hält Blutrath über uns; durch Porceletens Schmeicheley und seiner Tochter Reize erkauft, verräth er uns in jener Stunde, da wir schon den Sieg einzuärnten bereit sind.

Grim. O Gott! wir sind verlohren!

Gaff. Nun werden sie mit neuer Strenge wider uns wüthen.

Manfr. O Sohn! Sohn! Wenn du es bist, der es verhindert, daß Sicilien frey wird, der seinen Freunden, seinen Mitbürgern neue Ketten schmiedet: O so will ich dir selbst dein verrätherisches Herz aus dem Busen reißen, will mit dieser Hand dich vertilgen, und den Schimpf, dich Verräther erzeugt zu haben, mit deinem Blute abwaschen!

Proc. Dein Eifer ist gerecht, edler Patriot!

Manfr. Eil Gafforio! Laure vor Porceletens Eingang, und tritt der unbesonnene

Verräther über die Schwelle, so ergreif ihn, und schlepp ihn vor das Gericht eines zürnenden Vaters.

Grim. Aber vielleicht ist der Verdacht —

Manfr. Verstumme! Ein Fürsprecher seyn, heißt Theil nehmen an seinem Meineid! — Ha! Hier kommt er eben, der nächtliche Ueberläufer! Wie sich schimpfliches Mitleid auf seiner Stirne malt! Wehe dir meineidiger Jüngling, daß du mir eben in die Hände fällst!

## Vierter Auftritt.

Manfredi der jüngere, und die Vorigen.

Manfredi Vater.

Woher Verräther?

Sohn. Von den Wohnungen der Bedrängten, wo so viele Schuldlose über ihr unverdientes Schicksal jammern, wo die reizendste Braut mich um die Verlängerung ihrer Tage anfleht.

Vater. Und du haſt ſie begnadiget, Weichherziger! und kömmſt nun hieher für allgemeine Feinde zu ſprechen, und durch weibiſches Flehen uns den Stahl der Rache aus der Hand zu drehen? Ha! was konnte dich zu dieſem Frevel verleiten?

Sohn. Liebe und Rechtſchaffenheit hießen mich die Parthey der Unſchuld ergreifen; ich wollte die Edelſte der Schönen, den Redlichſten aller Greiſe der allgemeinen Niederlage entreißen.

Vater. Unbeſonnener! Du weißt nicht, was du unternommen; du haſt die heiligſten Schwüre gebrochen, du haſt die ewigen Geſetze der Vaterlandsliebe mit Füßen getreten, Sicilien von der Höhe ſeiner ſeligſten Hoffnungen in den Abgrund der vorigen Knechtſchaft zurückgeſtoſſen!

Sohn. Die Unſchuld hab ich in Schutz genommen, für die Tugend hab ich mich zur Wehre geſtellt!

Vater. Ha! mit welchem unverſchämten Stolze vertheidigeſt du dein Vergehen! Mit welcher Kühnheit wagſt du es unſerm Ent-

wurfe Hohn zu sprechen! Rache! Hier habe deinen Lohn, Verwegener! (geht wüthend mit dem Dolche auf ihn los.)

Gaff. (Indem er ihn aufhält) Was willst du thun? — Es ist dein Blut!

Vater. Das meinen Stamm entehret! — Laß mich!

Proc. Halt ein! Wenn der heutige Tag vorüber, kannst du ruhiger sein Verbrechen untersuchen, und die Strafe bestimmen, itzt kann ein Kerker wider seine fernern Verräthereyen uns sichern.

Grim. Vielleicht kannst du ihn noch gewinnen!

Vater. Ihn, den liebtrunknen Weichling? Den Sclaven der Wollust? — Kannst du muthlosen Geschöpfen die Herzhaftigkeit eines Löwen einflößen? — Der Feige! Mein Sohn ist er nicht! Weiberlist hat ihn mir unterschoben, noch im Grabe macht er die Ehre seiner Mutter verdächtig.

Sohn. Zu viel, zu viel! Das ganze Herz ist in Empörung! Ich ein Weichling, ein Sklav der Wollust? — Ja träg zögern bey

der Rettung des Vaterlandes, nicht Antheil nehmen am allgemeinen Entwurfe zum Besten des Staates, ja das mag schimpflich seyn: aber das beste unschuldigste Kind, dem man so oft ewige Liebe geschworen, auf einmal verrathen, hassen, zum Morde bestimmen; ihr am Tage, wo man ihr die Hand zum süßesten Ehebündniße zu reichen versprochen, einen mörderischen Dolch in das Herz drücken: ist dieß nicht auch schimpflich, niederträchtig, wider die Würde eines rechtschaffenen Mannes?

Vater. Verstumme armseliger Vertheidiger einer blinden Leidenschaft! Sclav deiner Begierden! Wie du deiner Thorheit das Wort zu reden weißt. — Ein einziges schmachtendes Mädchen ist dir mehr als alle heilige Pflichten, als alle die großen erhabenen Verbindungen, die dich an Eltern, Verwandte und Vaterland fesseln! Undankbarer, unwürdig mit dem königlichen Namen Manfredi ferner zu prangen!

Sohn. Wie schmerzt dieser verächtliche Blick! — Ha! so denkest du: ich scheue Gefahren, ich zittere vor Blut und Tod? Nein!

wenn gleich mein Herz für Elisens Rettung spricht, wird doch mein Arm für das allgemeine Beste fechten! — Komm! Laß mich hinaus unter unsre Tyrannen; ich will dir zeigen, daß des Vaterlandes Sache auch meine Sache sey! Führ mich wider ganze Heere an, heiß mich mitten in feindliche Legionen stürzen, und ewiger Schimpf komm über mich wenn ich zurückbebe!

Vater. Nein du sollst keinen Antheil haben an dem großen Tage! Wenn die Nachwelt einst die Geschichte dieser heutigen Unternehmung liest, soll sie deinen Namen mit Schande gebrandmarket finden, und des schwachen verliebten Jünglings spotten! Ehe noch der Abend anbricht, stimmen wir Jubellieder über die errungene Freyheit an, krönen uns wechselweise mit Siegeslorbern und sehen mit Hohn und Verachtung auf dich Feigen herab! Ewige Vorwürfe sollen dich für deine Niederträchtigkeit martern; der Schande will ich dich ausliefern, unbesonnener Jüngling! Ein Kerker —

Sohn.

Sohn. Vollende nicht dein Urtheil strenger Vater! Erniedrige nicht deinen Sohn bis zur untersten Stufe, mach ihn nicht bis auf die späteste Folgezeit hinaus zum Vorwurf der Schande! — Laß mich theilnehmen an eurem großen Werke!

Vater. Kerker ist dein Antheil Verräther! — Komm Leontio! Deiner Treue und Wachsamkeit will ich ihn anbefehlen! Trag Sorge, daß der feige Weichling nicht von Neuem Gelegenheit finde, zu seinen Bundsgenossenen, unsern Feinden überzugehen — Wir aber, edle Männer! wollen mit aufmerksamen Augen die Rüstungen der Feinde ausspähen, auf alle Plätze und Straßen unsre Truppen vertheilen, und besonders um die Stadtthore lauern, daß kein Verräther uns entgehe! — Kommt!

Sohn. Vater! Vater! Sey zärtlicher gegen deinen Sohn! Stoß ihm den Dolch in das Herz; der Tod wird ihm ein willkommneres Geschenk seyn, als diese hohnsprechende marternde Verachtung!

## Fünfter Auftritt.

**Manfredi der jüngere und Leontio.**

Manfredi.

Doch er hört mich nicht! — Da harre ich nun, als muthloser Gefangener, auf die Zeitung: daß man meine Braut ermordet; daß das Vaterland ohne meinen Beystand frey geworden, und Freunde und Feinde überhäufen mich mit gerechten Vorwürfen: jene, daß ich meine Braut, den durch Liebesbündnisse mir verwandten Greis den blutigen Dolchen nicht entrißen; diese, daß ich mich geweigert für das allgemeine Wohl, für die Freyheit meiner Bürger die Waffen zu ergreifen. — O dieser Gedanke wird meinen Geist noch bis zur Verzweiflung fortreißen! — Ach Freund!

Leont. Mir schaudert vor der schrecklichen Lage ihres Schicksals! Sie sind gezwungen dem Vaterlande und ihrem Ehebündniße zugleich meyneidig zu werden. Wie sehr bedaure ich Sie!

Manfr. Sollten Sie den sanften liebreizenden Engel erst kennen, die Güte ihres Herzens gefühlt haben! — O jeden Blutstropfen würden Sie ihrer Vertheidigung weihen, jeden Gedanken würden Sie wafnen, sie dem Mordschwerte zu entreißen.

Leont. Sie haben mein ganzes Mitleid!

Manfr. Mitleid, nichts als Mitleid? Hätten Sie nicht auch thätige Hilfe für mich? Erbarmen Sie sich zweyer unglücklicher, durch die festeste Treue für einander bestimmter Herzen!

Leont. Wie kann ich? Was soll ich thun?

Manfr. Mich fesshaften! — Ich will dann hinfliehn zu Elisen, will, wenn Wuth und Mordgierde auf Sie eindringen, mit meinem Busen die Unschuldige decken, und gern in Ihrer Vertheidigung sterben.

Leont. Und ich Unvorsichtiger müßte dann mit meinem Kopfe für Sie stehen! — Ihr strenger Vater würde allen seinen Zorn über mich ausgießen.

Manfr. Geben Sie vor, Sie hätten mich an einen sichern Ort gebracht, unter dem Tumulte des allgemeinen Angriffs hätten mich einige Verschworne diesem Gefängnisse entrissen.

Leont. Wie aber, wenn ihr wachsamer Vater Sie noch vor dem Angrif vermißt!

Manfr. Das wird er nicht! — Ihre Furcht stellt ihnen zu viele Hindernisse vor. — O eilen Sie, retten Sie einen Verzweifelnden! Die seligste Wonne der Liebe soll Sie dafür segnen.

Leont. Manfredi! Zu welcher Untreue wollen Sie mich verleiten?

Manfr. O lassen Sie Mitleid in ihr Herz kommen! Lassen Sie sich rühren durch das traurige Schicksal eines unglücklichen verliebten Paars!

Leont. (wie in Gedanken) Zu was soll ich mich entschließen? — Ja, ich will mich ihrer erbarmen! — Aber wenn ihr Vater durch eine frühe Entdeckung ihre Flucht erfährt?

Manfr. Dann soll alle Schuld auf mich allein zurückfallen!

Leont. Bey ihrer ritterlichen Würde!

Manfr. So war mir der Tod lieber ist, als Entehrung!

Leont. So gehen Sie dann, da die Abwesenheit ihres Vaters ihnen noch günstig ist. Die schützende Liebe begleite Sie!

Manfr. O mein Wohlthäter! Dieß Herz ist nicht fähig Ihnen den wärmsten innigsten Dank zu stammeln. — Elise! Elise bald bin ich bey dir! Der Mordgier sollst du nun nicht mehr zu Theile werden — oder ein Schicksal wird uns beyde ins Grab bringen. (geht eilends ab.)

Leont. Geh nur unbesonnener Jüngling in die Falle, wo unvermeidlicher Tod auf dich wartet; über deine Leiche will ich dann den muthigen Procyta zum Throne emporführen, um an seiner Seite die Wonne der Hoheit zu schmecken.

TAYLOR OXFORD

# Vierter Aufzug.

## Erster Auftritt.

In Porcelenens Hause.

Elise und Laura.

Elise.

Weine nicht meine Laura! — Die Schrecken des Todes sind besiegt; mächtiger Trost richtet mich auf, und gestärkt durch einen höhern Beystand will ich nun lächelnd dem letzten Dolchstoße entgegen sehen.

Laura. Sie machen mich erstaunen! Unter allen diesen umringenden Gefahren mit solcher Höhe des Geistes dem Tode trotzen! — Wie weit sind Sie über ihr Geschlecht erhaben!

Elise. Porcelenens Geist, der in mir lebt, hat mir diese Gesinnungen eingeflößt. Hoch-

zeitfreuden und irdiſche Entzückungen haben für mich keine Reize mehr — Nur der Abſchied von meinem Manfredi, vom beſten redlichſten Jünglinge — nur der ſchmerzet! — Da meine Laura! wenn Du einſt, der allgemeinen Gefahr entriſſen, zu ihm kömmſt, da erinnere ihn an ſein trautes, aufrichtiges Mädchen, ſag: daß ihr letztes ſterbendes Wort ein Gebeth für ihn war, daß mein letzter Gedanke ihm geheiliget geweſen, und dann weine oft mit ihm eine zärtliche Thräne über mein Grab! — Aber itzt meine Liebe, empfang den letzten wehmüthigen Abſchiedskuß! — und nun eile, flieh aus den Wohnungen der Unglücklichen, über die das Todesurtheil geſprochen iſt! Flieh, daß unſer Unglück nicht auch dich treffe.

Laura. Unmöglich! nichts mein Fräulein, ſoll mich von Ihnen trennen; die Mörder werden Ihrer ſchonen, Sie werden einſt noch in den Armen ihres Manfredi glücklich ſeyn.

Eliſe. Nimmermehr meine Laura! — Aber Gott! wen ſehe ich? Ihn ſelbſt? Wie darf

er sich hieher wagen? O dieser Abschied wird mir das Herz brechen! — Laura, geh, laß uns allein; und wenn du mich liebst, so rette dich. (Laura ab.)

## Zweyter Auftritt.

### Manfredi und Elise.

Manfredi.

Kommen Sie, Elise, kommen sie eilfertig!

Elise. Wohin mein Werther?

Manfr. Eine sichere Freystätte erwartet Sie, wo der Tod nicht eindringen kann, die das Aug der laurenden Mordsucht nicht ausfindig machen soll!

Elise. Umsonst, mein Lieber, ihr unglückliches Mädchen muß sterben; dieß Herz, das sie so zärtlich verehrt, ist bereits dem Tode geweiht! Das grausamste Verhängniß selbst soll nicht im Stande seyn, mich von meinem Vater, von meinen Landsleuten zu trennen! O mein Manfredi! Nur dieß nur dieß, daß ich von ihnen scheiden muß, macht mir den

Tod bitter! Kommen Sie! wir wollen uns das letzte Lebewohl sagen, wir wollen uns auf immer beurlauben! — Ach hätten wir uns gestern wohl einen so traurigen Wechsel vorgestellet?

Manfr. Jedes Wort von ihnen, Geliebte, ist tödtend! — Ihr entschloßnes, dem Tode so muthig trotzendes Herz macht mich schaudern. Lassen Sie diese Sterbegedanken fahren! — Kommen Sie, ich will Sie retten!

Elise. Umsonst, des Vaters Muth hat meinen Busen gestählt, alle Hochzeitgedanken daraus verbannet, und mir Herzhaftigkeit gegeben: lieber durch einen ehrenvollen Tod mit den Meinigen in das Grab zu sinken, als täglich blutige Gegenstände der grausamsten Niederlage vor meinen Augen zu sehen. — Aber möchten doch nicht so viele Tausend Unschuldige mich in das Grab begleiten müßen! Möchte es doch möglich seyn, die Wuth ihrer Landsleute zu entwaffnen, und ihre grausamen Entwürfe zu zernichten — Gehen sie mein Bester, gehen Sie hinaus zu ihren Mitbürgern, stellen Sie ihnen mit Nachdrucke

war, wie gottlos, wie abscheulich das Unternehmen, zu dem sie sich gefaßt machen; welche Frevelthat es sey, so viele unschuldige Greise, Weiber, Kinder zu morden; das Blut der Erschlagenen werde zum Himmel um Rache schreyen, die Strafe des Höchsten werde nicht lange zögern ihre Grausamkeit zu züchtigen. Vielleicht können die Wüthriche noch erweicht werden!

Manfr. O muthen Sie nicht ferner mehr diesen entschloßenen Mördern Mitleid zu! — Ach Veste! folgen Sie mir in diesem Augenblick, eh noch die Empörung in volle Flammen ausbricht, sonst trift auch Sie das unvermeidliche Schicksal zu sterben, und bald im Grabe mit allen diesen Reizen zu vermodern.

Elise. Vermodern? Was nennen Sie so? Von einer gebrechlichen Hülle befreyet werden, mit freyer Seele sich von der blutigen Erde emporschwingen, dieß nennen Sie vermodern? Nein, mein Manfredi! Der Tod hat für mich nichts schreckliches mehr! Schon sehne ich mich hinüber in die Gefilde des ewigen

Friedens; dort wird Sie ihre treue Braut erwarten, dort will ich oft mit treuer Sorgfalt auf sie armen Pilger der Erde herabsehen, bis die Liebe uns wieder vereint, und unbefleckt, von keinem Neide gestört, in süßer himmlischer Zärtlichkeit fortdauert! — Aber itzt mein Geliebter! verweilen Sie nicht mehr; der Tod lauert vor unserer Pforte, kehren Sie zu den ihrigen zurück, eh Wuth und Empörung auf uns hereinstürmen.

Manfr. Umsonst! Nichts soll mich von ihnen trennen, und weil Sie nicht leben, weil Sie durch mich nicht gerettet seyn wollen: so will ich dann mein Schicksal mit ihnen vereinen, und bis zu dem letzten Athemzug Sie vertheidigen. Wer auf Sie los will, muß sich einen Weg durch mein Herz suchen. Selbst wider meinen Vater will ich fechten, um Sie zu beschützen, und ehe will ich meiner ganzen Nation meyneidig werden, als ihnen!

Elise. Manfredi! Welch ein Entschluß? Nein leben Sie, und geben Sie mir nicht den quälenden Gedanken in das Grab mit: daß ich die Mörderinn des besten Jünglings

geworden. Lassen Sie sich durch meine Thränen erweichen!

Manfr. Zu kostbare Thränen! Was soll ich leben wenn Sie nicht mehr sind? Nein, es ist beschlossen: ich kehre nicht mehr zu den Meinigen zurück, an ihrer Seite will ich kämpfen, mit ihnen will ich sterben.

Elise. O! so soll dann unser Hochzeittag in einen blutigen schauervollen Sterbetag verwandelt werden?

Manfr. Dieß ihr liebewinkendes Aug benimmt dem Tod alles Schreckliche! Diese letzte wehmüthige Umarmung — O Elise! (Sie umarmen einander)

Elise. O Manfredi! — Morgen umarmen wir uns wieder in seligeren Gegenden!

Manfr. Wohl! hier kömmt eben ihr Vater!

## Dritter Auftritt.

Elise, Wilhelm, Manfredi der jüngere, Mourean.

Manfredi.

Edler Porcelet! Sieh hier meinen Dolch! Er ist dir, und der Rettung der Deinigen geweiht. — Nehmt mich auf unter eure Zahl, tapfere Männer, ich will mit euch fechten, mit euch sterben!

Wilh. Großmüthiger Jüngling! wie sehr muß ich dein edles menschenfreundliches Herz bewundern! — Aber es wird nicht nöthig seyn, daß du dein Leben für uns wagest; wir hoffen die Unternehmungen der Deinigen noch zu vereiteln. Die Anzahl unsrer Freunde wächst immer an, die ganze Stadt ist in Bewegung, und allenthalben sind Waffen vertheilt.

Mour. Weh euch dann, ihr Mörder, wenn Clermont uns noch zur rechten Zeit die Hilfsvölker aus Milazzo zuführt! Eure höllische Empörung soll euch theuer zu stehen

kommen. — Wie? Sehe ich recht? Er iſts! er iſts! —

Wilh. Ha ſiehſt du den Angſtſchweis auf ſeiner Stirne? Siehſt du: wie Entſetzen aus ſeinem Auge ſtarrt? — O dieß blaſſe Geſicht, dieſe entfarbten blutloſen Wangen verkündigen uns genug!

## Vierter Auftritt.

**Eliſe, Manfredi, Wilhelm, Moureau, Clermont.**

Clermont.

Unglückliche! wir ſind verlohren! Mein Vorhaben wurde den Feinden verrathen; ferne ſchon außer den Thoren wurde ich eingeholt, und im hohnſprechendem Triumphe zur Stadt geſchleppet.

Wilh. Weh uns!

Clerm. Unzählige feindliche Rotten ſind durch die ganze Stadt vertheilet, fürchterlich ſtralen ihre Schwerter, die bald unſer Blut färben wird. Die unſrigen laufen in ängſtiger

Verwirrung in der Stadt umher, oder warten in starrer Betäubung auf ihre Mörder; weinende Mutter in stummen Schmerz über ihre Kinder hingesunken, vertheilen die letzten Küße unter ihre Lieblinge; überall zeigt sich das fürchterlichste, kläglichste Schauspiel.

Wilh. Greift zu den Waffen! Brüder! laßt uns unter die Wüthriche hinaus, laßt uns unsere Kinder und Weiber vertheidigen.

Mour. Wohlan wir wollen unser Leben muthig verfechten! Verzweiflung und Wuth werden uns die Waffen reichen. Auch unsere Dolche sind gespitzet; das Jammern der Weiber, das Aechzen schuldloser Kinder soll unsre kleine Schaar begeistern!

Wilh. Nun dann Brüder kömmt, und, da das zürnende Verhängniß nun einmal unsern Tod beschlossen, so laßt uns unser End mit rühmlichen Thaten zieren, und mit Lorbern der Tapferkeit umwunden ins Grab sinken! — O meine Tochter! die entscheidende Stunde nähert sich, ich muß dich verlassen. Der Himmel nehme dich in seinen Schutz! — (zu Manfredi) Und Sie, mein

edler Freund, retten Sie sich, damit unser Untergang nicht auch Sie in das Verderben mitreiße!

Manfr. Umsonst, nichts ist im Stande mich von ihrer Seite zu trennen! Hier in ihren Armen will ich gelassen den Tod erwarten, und zur Seite meiner Geliebten will ich fallen!

## Fünfter Auftritt.

Wilhelm, Elise, Manfredi, Clermont, Moureau und Camillo.

Camillo. (eilfertig)

Zur Pforte, zur Pforte! — die Feinde rücken bereits in vollen Haufen heran! — Kommt! ehe die Wüthriche die Thüre erbrechen.

Wilh. Entblößet eure Schwerter! Folget mir! Vereint wollen wir die Mörder am Thore erwarten.

Clerm.

n. Clerm. Frevel wäre es nun länger zu zögern; itzt müßen wir das äußerste wagen.

(Man hört von ferne die Vesperglocke läuten; alle drücken Schrecken und Verzweiflung aus.)

Wilh. (nach einer langen, schauervollen Pause in einem dumpfen Tone, mit Entsetzen im Auge.) Ha! das ist ihre Mörderlosung! Itzt läuten sie uns die Sterbeglocke! — (heftig) Gott! Gott! welches schreckliche Schicksal hast du über unsere Häupter verhängt.

(Alle folgende Reden dieser Scene werden schnell nacheinander gesprochen.)

Elise. O weh uns! — Erbarme dich o Herr! erbarme dich so vieler Unschuldigen!

Cam. (indem er Schwester und Vater umarmt) Unglückliche Schwester! Bedrängter Vater! Ich geh euch zu vertheidigen!

Mour. Ich bin dir zur Seite! — Kommet mit! wir wollen unsern Brüdern beystehen!

Manfr. Ich nehme Antheil an eurem Schicksale! Ich will euch muthig wider meine Landsleute anführen.

Cam. Eilen wir, eh' das Blutvergießen allgemein wird!

(Man hört von ferne den Lärmen der Kämpfenden, und das Geheul der Sterbenden unter der Scene.)

Eine Französin. Erbarmen, Erbarmen mit einem alten Weibe!

Ein Franzos. Schonet meiner grauen Haare!

Ein Sicilianer. Stirb Hund!

Ein Franz. Kind. Hilf mir, o Mutter! Hilf mir! o weh!

Sicilianer. Hauet zu! Kein Erbarmen!

Ein anderer. Verschonet Niemanden!

Ein Franzos. Was haben wir euch gethan ihr Mörder? Was haben wir euch gethan?

Eine Franz. O weh! laßt mir meinen Sohn, laßt mir meinen Sohn!

Sicilianer. Keine Gnade, kein Pardon! Rächt euer Elend Sicilianer! Mordet, tödtet!

(Alle schaudern, und stehn unter diesem verwirrten Geschrey betäubt da, das Geklirr der Waffen wird noch immer in der Ferne gehört.)

Elise. Entsetzlicher, blutiger Tag!

Wilh. Ha! das ist das Winseln der Sterbenden! das ist das Jammern meiner Landsleute! — O meine ganze Seele wird rege, das Blut der Unschuld schreyt um Rache! — Komm dann du sonst so friedfertiges Schwert! Komm! ich will dich heut zum Schutz der Unschuld einweihen! Gehab dich wohl beste, liebste Tochter! Zum letztenmal schließ ich dich in meine Arme, drück ich dich an mein väterliches Herz! Gehab dich wohl, und deine Tugend lehre dich standhaft dem feindlichen Geschicke trotzen! — Und ihr nun Brüder, kommt, wir wollen uns noch einmal vor dem Tode umarmen! (Sie umarmen sich nach der Reihe, in der sie folgendes sprechen:)

Clerm. Zum letztenmal mein Freund! dort sehen wir uns bald wieder im Glanz rühmlicher Wunden!

Mour. Sieh herab, o Himmel! auf dieß traurige Lebewohl, und rächе unſer Blut.

Wilh. (da er Camillo umarmt) O mein Sohn!

Cam. O Vater! bis auf den letzten Athemzug will ich Sie vertheidigen.

Manfr. (zu Eliſen) Beſter ſanftеſter Engel! ich gehe zum Tod, um ihrer auch noch im letzten Ende werth zu ſeyn.

Wilh. Nun leitet unſre Schritte, Schutzgeiſter der Unſchuld! — Wohlan Brüder! (alle gehen mit gezückten Schwertern ab.)

## Sechster Auftritt.

Eliſe. (allein)

Ach Gott! Da haben ſie mich nun in der entſetzlichſten gefahrvolleſten Stunde allein gelaſſen. Fort ſind ſie zum blutigen Gefecht, und ich darf ſie nicht begleiten, habe keine Waffen ſie zu vertheidigen als Thränen, die die Mörder nicht achten — Nun zeichnen ſie mir den Weg vor, auf dem auch ich ihnen

bald folgen werde; schon lauft sie zu Ende die Uhr meines Lebens, und jede Minute bringt mich näher ans Grab — Sey mir dann als Bräutigam willkommen, du o freundlicher Tod, führ deine getreue Braut hinüber in die Gefilde des Friedens, wo Eintracht und daurende Ruhe sie auf immer beseligen! — Aber wer nähert sich hier? — O sie haben ihren Kampf geendet, mein Vater, mein Bruder, mein Manfredi! Sey mir gesegnet, sey mir gesegnet froher Augenblick des Todes!

## Siebenter Auftritt.

Elise und Procyta.

Procyta kömmt mit einem Dolche von einer Seitenthüre herein, und fällt Elisen zu Füßen.

Elise.

Gott! was wollen Sie zu meinen Füßen?

Proc. Diesen Dolch Ihnen opfern, der auf Sie, auf die Herzen ihrer Anverwandten

geschliffen war, — und dann mitten aus dem Getümmel des Streites, mitten durch wüthende Feinde und aufgehäufte Leichen sie zu dem Throne emporführen.

Elise. Gott! was wollen Sie mit diesen prächtigen Verheißungen? Ich verstehe Sie nicht; wer sind Sie?

Proc. Ihr treuester, zärtlichster Anbether, der stolz darauf ist, da Tod und Untergang über alle die ihrigen verhängt ist, Sie zu retten, und statt Wunden und Dolch Ihnen eine Krone zum Brautschatz zu bringen.

Elise. Hinweg mit diesem schmeichelnden Anerbieten! Da nun die Meinigen alle ins Grab sinken: mache ich mich bereit Sie zu begleiten, und verachte eine Hand —

Proc. Die ihnen einen Scepter zubringt? Die bald ihren Scheitel mit dem königlichen Diademe schmücken wird, wenn Sie geneigt sind meine Liebe mit Gegenliebe zu erwiedern?

Elise. Zurück Niederträchtiger! Ich hasse diese Hand, an der ich das Blut meiner Anverwandten erblicke, und verabscheue einen

Thron, der auf den Leichen meiner Landsleute ruhet!

Proc. Besinnen Sie sich Verwegene! Ihr unzeitiger Trotz wird ihnen, wird ihrem Vater, und allen den Ihrigen das Urtheil sprechen. — Hüten Sie sich einem Sieger, was er durch Gewalt erobern kann, thöricht zu weigern. Ergeben Sie sich meinen Wünschen, und Sie sollen glücklich seyn!

Elise. Beunruhigen Sie mich nicht mehr mit solchen entehrenden Anerbietungen am Rande des Grabes; Sie entweihen die Feyerlichkeit meiner Sterbestunde!

Proc. Stolze! der wichtige Zeitpunkt erlaubt mir nicht länger zu zögern! — Rede, und von einem Wort hängt all der Deinen Wohl ab! Wähle: Thron oder Tod?

Elise. Tod! — Glaub es mir: ich bin viel zu vertraut mit diesem meinem Tröster, als daß ich vor deinen Drohungen zittern sollte! — Stoß ihn hieher den Dolch! du wirst ein Herz finden, das lange schon auf diesen entscheidenden Streich sich gefaßt gemacht hat.

Proc. So stirb denn Unglückliche, und nimm den schaudernden Vorwurf mit in das Grab: daß dein Stolz auch deinem Vater das Leben geraubet.

Elis. Er verabscheuet ein Leben, das er durch Verbrechen erkaufen müßte.

Proc. Hier habe deinen Lohn Hochmüthige! (Da er eben den Streich führen will, stürzt der jüngere Manfredi herein.)

## Achter Auftritt.

Elise, Procyta und der jüngere Manfredi.

Manfredi.

Feiger, der du nur Muth wider Weiber hast, hieher mit deinem Dolch! Hier hast du deinen Gegner!

Proc. Ha Manfredi, mein Nebenbuhler! Eben recht, daß dich die Rache mir ausgeliefert hat! Du wagst es, dich meinen Wünschen zu widersetzen? O du sollst ihn büßen diesen Frevel! (Sie fechten, und Procyta

überwältigt den Manfredi und setzt ihm den Dolch an die Brust.)

Elise. Ach schonen Sie, schonen Sie des besten Jünglings!

Proc. (zu Elisen) Wenn du mir dafür dein Herz weihest! Nichts soll im Stande seyn, ihn meinem Dolche zu entreißen. Dein Mund wird ihm das Urtheil sprechen.

Elise. (in Verlegenheit) Manfredi!

Proc. (dringend) Sprich! rede! Entweder soll er von mir ermordet, oder von dir auf immer verstoßen werden!

## Neunter Auftritt.

Elise, Procyta, Manfredi der jüngere und Camillo.

Camillo.

Gott! was sehe ich? unser Feind mitten im Hause, vor dessen Thor wir stritten! Ha! zurück Verwegener! (Er geht auf Procyta los, und befreyt den jüngern Manfredi)

Proc. Nun ist es Zeit mich mit der Flucht zu retten. (entflieht)

Cam. Nach, nach Manfredi! Wir triumphiren noch heute, die Verzweiflung macht alle die unsrigen zu Helden; und die Rebellen weichen allenthalben und fliehen in ihre Häuser zurück. (folgt eilends mit dem Manfredi dem Procyta.)

Elise. O! fröhlicher Glücksboth! — — Die Kräften kommen mir nach diesem überstandenen Sturme zurück! — Ich will hinaus, mich an den Heldenthaten der Meinigen zu weiden. (Geht gleichfalls ab)

# Fünfter Aufzug.

## Erster Auftritt.

Eliſe (kömmt ſchaudernd vom Hausthore zurück) und Laura.

Laura.

Kommen Sie, kommen Sie, hinweg von dieſem blutigen Schauſpiel!

Eliſe. Weh mir! Wie ſchaudert meine Seele vor den ſchrecklichen Bildern, die ich geſehen! — Uiberall wüthet der Tod, die Mordſucht raſet durch alle Häuſer, und die ganze Stadt ſchwimmt im Blute — O mein Vater, o mein Bräutigam! Wie oft zitterte meine Seele für euch, wenn ich euch mitten im Gewühle des Gefechtes, unter den Schwertern der Rebellen erblickte! Bald werdet ihr der überlegnen Macht weichen, bald unter den ſtäts ſich mehrenden Schwer-

fern dahinsinken müßen! — und dann, kaum wird auch hier das feindliche Schwert eindringen, auch dieß Herz der Dolch durchbohren, den euer Blut gefärbet hat! — Doch getröst meine Seele! Waffne dich mit männlichem Muthe, und lache standhaft dem wohlthätigen Tod entgegen!

## Zweyter Auftritt.

Elise, Clermont, Moureau mit ihren Kindern und Laura.

Clermont.

O Elise! haben Sie Mitleid mit dieser jammernden Unschuld! Retten Sie unsere Kleinen vor der Mordgier, die sie zum Tode auffucht!

Mour. Gönnen Sie den Unschuldigen irgendwo einen Winkel, der sie vor den blutgierigen Wüthrichen verbirgt!

Erstes Kind. Helfen sie uns Mama! wilde Männer wollen uns umbringen.

Zweytes Kind. Verstecken Sie mich um des Himmels Willen! Sie werden gleich da seyn. Meine Mutter haben sie vor meinen Augen ermordet!

Erstes Kind. Erbarmen Sie sich armer Kinder! Lassen Sie sich durch unsere Thränen bewegen!

Cleem. O sehen Sie wie dieser liebreizende Kleine seine Hände nach ihnen ausstreckt!

Elise. (nimmt das Kleinste der Kinder auf ihre Arme, und sieht flehend zum Himmel.) O Gott, du Vater des Erbarmens! Was wird aus diesen Unglücklichen werden, wenn du dich ihrer nicht annimst? — Arme Waisen, wie soll ich euch helfen? Wo werde ich eine Zufluchtsstätte für euch finden?

Beyde Kinder. Erbarmen Sie sich unser! Retten Sie uns!

Elise. O Gott! O Gott wie tief dringt ihr Jammern in mein Herz! — Geh meine Laura, nimm die Unschuldigen, führ sie in das innerste Gemach, verbirg sie dort zu den Füßen des Altars. Vielleicht daß die Heilig-

keit des Orts die Mörder zurückhält, und Ehrfurcht es ihnen verbiethet, die geweihten Stufen mit dem Blute der Unschuld zu besprizen.

Clerm. Gute zärtliche Seele! bey ihnen sind unsere Kleinen am besten aufgehoben! — Uns ruft das allgemeine Wohl in den Streit zurück! Möchte uns doch der Himmel den Sieg ertheilen! (Laura führt die Kinder ab, Clermont und Moureau kehren wieder zum Streit zurück.)

## Dritter Auftritt.

Elisa. (allein)

Möchten Sie doch der Mordgierde entgehen! — Aber ha, der Tumult kömmt immer näher; das Geschrey der Empörten schallt bis zu meinen Ohren herauf! — O sie kömmt, sie kömmt nun die Stunde meiner Auflösung! Gehabt euch dann wohl ihr Freuden der Erde! — Hier im Staube will ich dich erwarten letzter entscheidender Streich! Hier, wo nun bald mein Blut strömt, soll

mein letztes sterbendes Flehen zu dem allgemeinen Richter und Herrn des Schicksals emporsteigen! (Sie wirft sich auf die Kniee, und bleibt im stillen Gebethe versunken) . . . .

## Vierter Auftritt.

Elise und Wilhelm.

Wilhelm tritt wüthend auf, mit starren Augen, und einem blutigen Dolche, ohne Elisen zu bemerken.

Wilhelm.

Stehen mir nicht die Geister der Erschlagenen zur Seite? Wer winselt mir Sterbetöne ins Ohr? — Ha! zu welchem Frevel haben mich die Barbaren noch in meinen alten Tagen verleitet? Menschenblut klebt an meinem Dolche, und diese sonst so friedliche, so sanfte Hand wurde zum Tod erhoben! — O da ich meine Brüder hinsinken sah, da sterbende Verwandte mich zur Rache anfeuerten, und die erbitterten Mörder selbst noch die Leichname der ehrwürdigsten Menschen

mißhandelten: o da wurde alles Mitleid aus meinem Busen verbannt, da flammte in jeder Ader Rache und Mordsucht! — Aber nicht weiter! Der Traumel ist vorüber! — Hinweg blutender mörderischer Dolch! (wirft ihn von sich) Unbewafnet, wehrlos will ich nun meinen Feinden mich darbiethen, und mit beherzter Ruhe den Tod erwarten! — Doch wer seufzet hier? Wie meine Tochter auf den Knieen? Im Gebethe? Das schuldlose schweigende Opferlamm, das gelassen auf den Mordstreich wartet! — Elise so soll dann dieß dein Loos seyn! Welch ein bitteres Schicksal ist für das edelste Herz bestimmet! (geht auf sie zu, und hebt sie liebreich auf) O meine Tochter!

Elise. (Umarmt ihn weinend) O mein Vater!

Wilh. Fasse dich! Unsere Stunde ist nun da! Wenige Freunde kämpfen noch an der Pforte, bald werden auch diese überwältiget hinsinken, und dann die Mörder zuletzt an uns ihren Blutdurst stillen! — O Geliebte! war dieß die Hochzeit die ich dir bereitet hatte?

Bar-

— Barbaren! weſſen Frevels macht ihr euch ſchuldig? Rachefodernd ſteigt eure Wuth zu dem Himmel empor, und das Blut vieler Unſchuldigen flaht dort um Strafe; und ſie wird nicht lange zögern die gerechte aufgehäufte Strafe! Vom göttlichen Donner zum Staube zermalmet, werdet ihr durch mitternächtliche Marter der Verzweiflung eure Grauſamkeit büßen.

Eliſe. Nein beſter Vater! wir wollen nicht Rache über unſere Feinde von dem Himmel herabflehen; ſterbend wollen wir noch unſere Hände für Sie erheben, daß ihnen der Herr die Mordthaten, zu denen unſere Mißhandlungen ſie gereizt hatten, verzeihe; daß friedfertig die Donnerwolke vorüberziehe, die die Mordgierde über ihre Häupter geſammelt.

Wilh. Großmüthiges Kind! was lehreſt du mich für ein ſchönes Beyſpiel! — Ja der Himmel ſoll unſer Blut nie an ihnen rächen! Segnen wollen wir die, die uns tödten, damit wir einſt dort als friedliche Geiſter aufgenommen werden, wo die Wohnſtätte des ewigen Friedens iſt! — O ſieh herab, Vater der

Liebe und des Mitleids! Sieh auf mich zitternden kraftlosen Greis! Sieh auf dieß zarte Mädchen! Nimm uns auf zu dir! Deine Anordnung soll uns willkommen, soll uns heilig seyn! — O meine Tochter! Welches freudige Gefühl belebt selbst in diesem schrecklichen Augenblick meine Seele! — O in deinen Armen trotze ich aller Bitterkeit der Sterbestunde! — Wohl! Sie kommen unsre Mörder! Hörst du sie die Treppen hinanklettern?

## Fünfter Auftritt.

Wilhelm, Elise und die beyden Manfredi.

(Beyde Manfredi stürzen wüthend herein, der jüngere stellt sich vor Wilhelm und Elisen)

Der jüngere Manfredi.

Fliehen Sie unglücklicher Porcelet! Retten Sie sich Elise in das andere Gemach! Ich will vor dem Eingange sterben!

Wilh. Umsonst mein Sohn! Es ist der Wille Gottes, bethend zu ihm will ich den letzten Streich erwarten!

Manfr. Sohn. Sieh her Barbar! Rühren dich seine grauen Haare nicht?

Manfr. Vater. Willst du dich meiner Wuth widersetzen, Unmächtiger! — Tod belohne deinen Frevel! (von Wuth geblendet, erkennt er seinen Sohn nicht, und durchstößt ihn mit dem Dolche.)

Elise. Grausamer! Was haben Sie gethan?

Manfr. Vater. Im Todtenreiche wird er es dir sagen! (er ermordet sie gleichfalls.)

Manfr. Sohn. (sterbend) O diese letzte Wunde schmerzt mehr als die erste! — O Vater, der Himmel vergeb es ihnen! —

Manfr. Vater. (kömmt zu sich) Vater? hab ich recht gehört? — Wer nennt mich hier so? (tritt näher zur Leiche des jüngern Manfredi) Was sehe ich? — Gott! wie schwer trift mich deine Rache! Mein Sohn, mein Sohn! — Und ich, ich selbst hab ihn

ermordet? — Ha hier geht Verrätherey vor! Wie kam er hieher? Was wollte er da?

Elise. (mit brechendem sterbenden Tone) Sich mit seiner Braut auf ewig verbinden.

Manfr. Vater. Wie? hab ich ihn nicht noch vor einer Stunde dieß Bündniß abschwören geheißen? — Ha Leontio! du solltest ihn verwahren; sein Blut komm über dich!

Elise. Hassen Sie ihn nicht noch im Tode — seiner unveränderlichen Treue wegen — und gönnen Sie mir, daß auch ich Sie Vater — nennen darf — Erlauben Sie mir mit bleichen Todeslippen ihre Hand — zu küssen.

Manfr. Vater. Die Hand, die Sie durchbohret hat?

Elise. Ja reichen Sie diese väterliche Hand! — und o! wenn die Bitte einer Sterbenden Sie rührt: so verzeihen Sie ihrem Sohne das letzte Zeugniß seiner edlen Treue gegen mich; und gönnen Sie uns beyden — ein gemeinschaftliches Grab — Lassen Sie uns wenigstens im Tode vereint seyn! — O süße wonnevolle Empfindungen erheben sich — in meiner Seele! — Vater! Vater! Ich

folge meinem Bräutigam! — als verklärter Engel winkt er mir liebreich zu! — O süßer Tod! (sie stirbt.)

Wilh. Sie stirbt! Sie stirbt! — Nun Tyrann ist die Reihe an mir! Stoß ihn hieher deinen blutlechzenden Dolch! Vereine Vater und Tochter!

Manfr. Unglücklicher Alter! Mein Zorn ist entwafnet! Da liegt das Opfer meiner Rache! Das Blut des besten Sohnes rieselt zu meinen Füßen! — O er sollte die Stütze meines Alters seyn! Aber wie sehr hat ihn meine Mörderfaust entstellet! — Bedaurenswerther, durch Unglück mit mir verwandter Vater! Uiber den Leichen unsrer Kinder wollen wir uns Versöhnung zuschwören, wollen die alten Beleidigungen vergessen, und durch ein einmüthiges Bestreben das fernere Blutvergiessen hemmen.

Wilh. Ach so mußten wir dann den Frieden mit dem Blute unsrer Kinder erkaufen? Wie streng züchtigt der Himmel die Grausamkeit unsrer Herzen!

## Sechster Auftritt.

Wilhelm, Manfredi der Vater und Grimaldi.

Grimaldi.

Triumph und Freyheit! Endlich einmal haben wir das Joch der Tyrannen abgeworfen. In aufgehäuften Leichen rächeln sie uns nun zur Seite die hochmüthigen Gebiether, und ihr ganzer grausamer Stamm ist von der Erde vertilgt! — So rächen wir die langwierige Knechtschaft!

Manfr. Verstumme unsinniger Freudenbothe! Sieh her auf diese Leiche, und jauchze fort, wenn es dir dein hartes Herz erlaubet! — O wie sehr hat uns die Rachgierde verblendet! Welch ein abscheuliches Unternehmen haben wir gewaget! Eine ganze Reihe folgender Jahrhunderte wird unsrer Grausamkeit fluchen! — Geh! flieh in die Stadt! ruf auf allen Gassen Gnade aus! Alles was von den Franzosen noch lebt, soll hieher kommen.

hier sollen sie eine sichere Freystätte finden. Flieh, eile! (Grimaldi geht eilends ab.)

## Siebenter Auftritt.

### Wilhelm und Manfredi.

Wilhelm.

O jeder Tropfen Bluts, den dein menschenfreundliches Verboth zu strömen verhindert, jedes Leben, das dein Befehl noch gerettet hat, wird ein Fürsprecher für dich bey dem Allmächtigen werden, unsere Nachkommenschaft wird dich dafür segnen, und die spätesten Zeiten werden dich als ihren Retter preisen.

Manfr. Warum hab ich nicht ehe dem friedfertigen Vorspruche meines Sohnes Gehör gegeben? Warum hab ich, um ihn zu retten, nicht wenigstens dich, nicht wenigstens deine unschuldige Tochter, die ich ihm selbst zur Braut bestimmte, dem allgemeinen Untergange entrissen? — Da sind sie nun die traurigen Früchte meiner Grausamkeit! (Er wirft

sich vor der Leiche seines Sohns zur Erde.) O du mein einziger, mein innigst geliebter Sohn! Sieh, hingeworfen zu deiner blutigen Leiche will ich mit dem letzten Kusse deine blassen Lippen beseelen, will mit wehmüthiger Umarmung deinen geistlosen Körper nochmal erwärmen! — — O! er fühlt es der Sterbende, wessen die Thränen sind, die über ihn so häufig herabthauen; er fühlt es, und starret mich nochmal mit brechendem Auge an — O wenn du nach diesem Frevel deinen Vater noch lieben kannst: O so lalle mir Trost zu, so winke mir nur durch einen Blick: daß du mir verzeihest. — Ewig soll mir dein Angedenken heilig seyn, und deine Gebeine an Elisens Seite ruhen. — O welches sanftes freudiges Lächeln erwiedert er mir! — Nun fährt er hin der selige Geist, noch wohlthätig im letztem Athemzug, indem er mir verziehen!

## Achter Auftritt.

Manfredi, Wilhelm, Camillo, Leontio, Gafforio.

Camillo. (stürzt eilfertig herein, von Leontio verfolgt)

Zu den Füßen meines Vaters will ich sterben!

Wilh. Ach Gott, so will man mir dann auch die letzte Stütze meines Alters rauben? Rette ihn, er ist mein Sohn, er hat nie Antheil an euren Bedrückungen gehabt!

Manfr. (erhebt sich von der Erde und stellt sich vor den Camillo) Zurück! Komm Unglücklicher! Mein Busen soll dich schützen!

Leont. Er hat das Herz des tapfern Procyta durchbort! (will abermals auf ihn los) er soll sterben!

Gaff. Schonet, schonet seiner! Er hat einen Heuchler ermordet. Eben röchelte dieser auf der Treppe seine niederträchtige Seele aus, und gestand unter gräßlichen Verzweiflungen: daß er die Verschwörung unternom-

men, um sich selbst auf unsern Thron zu schwingen.

Manfr. Ha! der verkappte Tyrann! War es möglich daß uns sein heuchlerischer Eifer täuschen konnte? So wollte er über unsere Leichen zum Throne emporklettern? — O was für theure Schlachtopfer kostete uns sein Ehrgeiz! — Ha! wage es nicht mehr Leontio, du sonst sein Gefährte und vielleicht Mitverschworner aller herrschsüchtigen Entwürfe, wider einen Franzosen dein Schwert zu zücken.

## Neunter Auftritt.

Manfredi, Wilhelm, Camillo, Leontio, Gasforio, Laura, Grimaldi, Moureau und Clermont mit ihren Kindern und andern Franzosen.

Moureau. (zu Manfredis Füßen)

Großmüthiger Retter! So sind Sie dann versöhnt, so wollen Sie den übrigen Rest unsers unglücklichen Volkes schonen? O lassen

Sie uns hier vor ihren Füßen mit der rührendsten Empfindung unsern Dank ausweinen.

Clerm. (mit den Kindern) Kommt meine lieben Kleinen! fürchtet euch doch nicht; die Gefahr ist vorüber.

Laura. Kommt, lernet enren Retter, euren großmüthigen Befreyer kennen, fallt ihm zu Füßen, und dankt ihm mit kindlicher innigster Regung.

Erstes Kind. O mein Gott! So werden wir dann ferner leben? Und Sie sind unser Helfer? O ich kann nicht danken, ich kann nur weinen!

Zweytes Kind. O Dank! Dank! Ich, mein Vater, alle, alle werden wir leben! — Dank! Dank! heißer Dank!

Manfr. O selige nie gefühlte Wonne des Wohlthuns! Wie süß tönt mir dieß Stammeln des kindlichen Dankes! O warum hab ich nicht eh mein Herz dem Mitleid aufgeschlossen? Wie glücklich könnten wir Menschen seyn, wenn wir versöhnlichere Gemüther gegeneinander hegeten! — Ja ihr sollt leben liebe Kinder! (er hebt sie von der Erde auf)

ihr sollt leben unglückliche Eltern! — Wehe jenem Bürger, der einen aus euch ferner zu kränken unterfteht! Ihr sollt ungestöhrt, sicher, mit allen euren Angehörigen, mit allen Schätzen und Gütern in euer Vaterland überbracht werden. — Und du (zu Wilhelm) rechtschaffener kinderloser Vater! — Diese reuige Umarmung soll dich überzeugen: daß ich dir, daß ich deinen Landsleuten alle Kränkungen, alle Mißhandlungen vom ganzen Herzen verzeihe! — Wir wollen uns künftig lieben, und sind wir gleich durch Meere von einander getrennet, so sollen doch unsere Gemüther durch die süßeste Eintracht verbunden bleiben — Aber unser unglückliches, zu früh entrissenes Brautpaar wollen wir mit trauernder Wehmuth in ein vereintes Grabmal beysetzen, und so oft der heutige blutige Tag zurückkommt, will ich Thränen der Reue über ihre Asche weinen! — Komm edler Porcelet! In wechselseitigen Umarmungen eingeschlossen, wollen wir die Stadt durchziehen, als Herolde des Friedens, und zum Zeugnisse, daß alle Gemüther ausgesöhnt sind, und das Blutvergießen aufgehört habe!

(Wilhelm und Manfredi gehen unter zärtlichen Umarmungen ab, die übrigen Franzosen und Sicilianer folgen ihrem Beyspiel und treten gleichfalls Arm in Arm mitsammen ab.)

## In eben dieser Buchhandlung ist zu haben:

Emmanuel Schikaneders sämmtliche theatralische Werke. Mit Kupf. von Kohl. 2 Thle. 8. 792.

Schauspiele aus der Vorzeit. 8. 1792.

Dramatische Gemälde. Vom Verfas. der dramat. Blätter. 8. 1792.

O Wunder! Ein Weib verschweigt ein Geheimniß. Lustspiel. 8. 1792.

Marschall Rubin und sein Sohn. Trauerspiel. 8. 1790.

Rudolf von Felsek, oder die Schwarzthaler Mühle. Schauspiel. Aufgeführt auf dem k. k. Nationaltheater. 8. 1794.

Anna Boley, Königinn von England. Trauerspiel. Aufgeführt auf dem k. k. Nationaltheater. 8. 1794.

74754550